



*Liebe
Leserinnen,
liebe Leser,*

so viele tolle neue Dinge entstehen gerade in unseren Projekten, dass es

eine Freude ist, Ihnen davon zu berichten. Erstmals vergab der LMR Saar ein Kompositionsstipendium. Die Kompositionen kommen unserem JugendEnsemble Neue Musik Rheinland-Pfalz / Saar zugute. Das JugendJazzOrchester Saar gab einen zweitägigen Jazz-Workshop in einer Schule und das Instrument des Jahres – die Tuba – nimmt gerade so richtig an Fahrt auf. Ich freue mich auch über die schönen Erfolge unserer Musikerinnen und Musiker beim Bundeswettbewerb Jugend musiziert in Lübeck und ganz besonders über ein Ergebnis: Deutschlands beste junge Mandolinistin kommt aus dem Saarland!

Hauptthema dieser Ausgabe der LMR-Nachrichten ist die wertvolle Arbeit unserer Musikschulen im Land und was sie alles leisten. Wir möchten damit Bedeutung und Wichtigkeit der Musikschulen betonen. Leider sind sie derzeit (oft nur) durch das „Herrenberg-Urteil“ in aller Munde.

Und nun möchte ich Sie herzlich dazu einladen, regelmäßig unsere Homepage zu besuchen und sich über Aktuelles, Konzerte und Veranstaltungen des LMR zu informieren. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Bernhard Fromkorth

Bernhard Fromkorth

Präsident des Landesmusikrates Saar e. V.

Bunt und vielfältig: die saarländische Musikschul-Landschaft

Öffentliche Musikschulen, private Musikschulen und Soloselbstständige – ein Blick auf die musikalischen Bildungsangebote im Saarland



Schüler der Musikschule der Landeshauptstadt Saarbrücken bei einem Auftritt im Rahmen des musikschuleigenen Ensemblewettbewerbs „KlavierPlus“

Willkommen zu einer imaginären Flugreise, auf der wir uns das Saarland aus der Vogelperspektive anschauen und dazu die „Musikschulbrille“ aufsetzen! Von oben sehen wir das kleinste Flächenland Deutschlands, übersät mit unzähligen kleinen gelben, vielen mittelgroßen roten und einigen großen blauen Punkten.

Die großen blauen Punkte, das sind die zwölf öffentlichen, aktuell vom Land geförderten Musikschulen, die sich überwiegend in den größeren Städten befinden und in Trägerschaft einer Kommune, eines Landkreises, eines Vereins oder einer gGmbH sind. Die mittelgroßen roten Punkte sind größere und kleinere Privatmusikschulen, die die Aufwendungen für Personal und Räumlichkeiten über Unterrichtshonorare vollständig selbst finanzieren müssen und in

Ballungsgebieten ebenso zu finden sind wie im ländlichen Raum. Die kleinen gelben Punkte, das sind Menschen, die bei sich zu Hause, bei ihren Schülern oder in angemieteten Räumen privat ein Instrument oder Gesang unterrichten. Sie gibt es quasi überall, ja selbst im kleinsten Dörfchen, und wie viele es sind, kann keine Statistik wissen. Denn neben Soloselbstständigen sind als Privatmusiklehrer auch Schüler, Studenten, pensionierte Berufsmusiker und Autodidakten tätig, die gelegentlich oder regelmäßig eine kleine oder für den Lebensunterhalt auskömmliche Anzahl an Schülern haben. So bunt, wie das Bild aus der Vogelperspektive aussieht, so vielfältig ist die musikalische Bildungslandschaft im Saarland auch dann, wenn man sie durch die „Musikschul-Lesebrille“ ▶ *Fortsetzung auf Seite 3*



**Ohne Grenzen
„Jazz sans frontières“
traten in Dortmund auf**

Zwei Franzosen und zwei Saarländer bilden die Nachwuchscombo „Jazz sans frontières“. Wie sie sich für ihren Auftritt bei der 20. Bundesbegegnung „Jugend jazzt“ in Dortmund vorbereitet und was sie dort erlebt haben, lesen Sie auf ▶ *Seite 12*

**Musikschulprojekte
in Schulen und Kitas**

Tausende von saarländischen Kindern erfahren durch qualifizierte Lehrkräfte der öffentlichen Musikschulen in Merzig und Saarbrücken musikalische Förderung, und zwar direkt vor Ort, in Kindertagesstätten und Schulen. Unser Bericht gibt Beispiele für gelungene Kooperationsprojekte. ▶ *Seite 4*

**Start-Up
Musikschule**

Eine eigene Musikschule zu gründen, ist kein leichtes Unterfangen. Man wird „permanent mit Herausforderungen konfrontiert“, sagt der Musikschulgründer und Jazz-Schlagzeuger Steffen Balzer. Nützlich seien ein Business-Plan und Kenntnisse in Betriebswirtschaft und Kulturmanagement. ▶ *Seite 9*

David Polkinhorn
ist Schirmherr
für das Instrument des
Jahres 2024

**Instrument
des Jahres 2024**
Tuba



Foto © Astrid Karger



Foto © Helke Marah

Instrument
des Jahres 2024
Tuba



Drei Solisten bei der Bergkapelle Saar:
Marc Mollitor, Sebastian Busch und
David Polkinhorn

lich sogar darüber hinaus – vom sonoren Sound des tiefsten Blechblasinstruments begeistern.“ Und begeistern konnte dieses besondere Konzert, das in Zusammenarbeit mit dem Bund Saarländischer Musikvereine und SR2 KulturRadio verwirklicht wurde. Es lenkte das Ohr der Zuhörer auf die Wirkung der Tuba als glänzendes, großes Soloinstrument, und außerdem konnte man das Instrument des Jahres auch in der bekannteren Funktion als Bassfundament im Orchester erleben. Das Publikum freute sich sowohl über die abwechslungsreiche Musik als auch über die gekonnten Moderationen und „Fun Facts“ des Dirigenten. Und so endete der gelungene Abend mit dem musikalischen „Glück auf“, der obligatorischen Zugabe der Bergkapelle, und stehenden Ovationen der Zuhörerinnen und Zuhörer.

SR2 Sendetermin:
10.07.24 ab 20.04 Uhr
in Musik aus der Region

so richtig glücklich. Welche anderen Vorlieben hat der Musiker und Privatmensch David Polkinhorn? Auf die Frage, welches Konzert er als letztes besucht hat, in dem er nur Zuhörer und nicht selbst aktiv war, antwortet er: „Zuletzt habe ich Solomon's Knot in einem Konzert gehört. Das ist ein englisches Barockensemble. Ich habe es in St. Wendel mit Händel's Oratorium ‚Esther‘ gehört.“ David Polkinhorn ist also ein Bote für die Tuba, aber auch für die Musik allgemein. Sein Lieblingsstück ist nicht etwa ein Solowerk für Tuba, sondern ein Chorstück. In der Schule hatte er viel im Chor gesungen, und damals berührte ihn das vielstimmige Stück „Spem in alium“ von Thomas Tallis sehr, „und das tut es immer noch.“ Er liebt neben der Klassik auch den Jazz, bewundert den Jazzpianisten Oscar Peterson und wäre mit diesem grandiosen Musiker für sein Leben gerne einmal zusammen auf der Bühne gestanden.

Als Schirmherr engagiert er sich vor allem in der Jugendarbeit

David Polkinhorn plaudert noch ein bisschen aus dem Nähkästchen und erzählt, dass er, wenn er gerade nicht auf Konzertreisen ist und einmal wirklich Zeit hat, sehr gerne kocht und segelt. „Ich würde diese Hobbies nicht als Talente bezeichnen, aber ich mache beides sehr gerne.“ Als Schirmherr zum Instrument des Jahres 2024 möchte David Polkinhorn seinen Enthusiasmus und seine Leidenschaft für die Tuba vor allem an Kinder und Jugendliche weitergeben. Der Landesmusikrat und David Polkinhorn planen daher in der zweiten Jahreshälfte die Zusammenarbeit mit Schulen und einen Meisterkurs. Der engagierte Botschafter möchte so vielen Menschen wie möglich vermitteln, was die T U B A für ihn alles ist: „T... tief, U... umarmbar, (nicht nur) B... Blech, A... außerordentlich!“

Mirjam Franke

David Polkinhorn

wurde in Cornwall, England geboren. Bereits mit sieben Jahren begann er, Tenorhorn zu spielen. Später studierte er Tuba an der Royal Academy of Music in London bei Patrick Harrild und Ophikleide bei Stephen Wick. Als Stipendiat des Deutschen Akademischen Austauschdiensts (DAAD) wechselte er nach Hannover, um an der dortigen Hochschule für Musik und Theater bei Prof. Jens Bjørn Larsen sein Studium weiterzuführen. Seit 2003 ist er Tubist des Rundfunk-Sinfonieorchesters Saarbrücken bzw. der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern. Gast-Engagements führten ihn zu namhaften Orchestern wie z. B. dem London Symphony Orchestra, dem Orchester der Bayerischen Staatsoper und dem Lucerne Festival Orchestra. Darüber hinaus ist er ein engagierter Kammermusiker. So ist er Mitglied in mehreren Blechbläser-Ensembles, darunter Radio Brass Saar und Ni Ensemble Luxembourg, mit dem er 2006 den 1. Preis beim Internationalen Blechbläserwettbewerb in Passau gewann. Von 2009 bis 2019 unterrichtete er als Dozent für Tuba an der Hochschule für Musik und Tanz Köln. Seit dem Wintersemester 2021/2022 ist er Dozent für Tuba an der HfM Saar.

Tuba – Tuben – Tubissimo

Mit dem Konzert „Tubissimo“ startete der Landesmusikrat dynamisch und leidenschaftlich seine Aktivitäten für das Jahr der Tuba

Mit einem spannenden Programm ging am Sonntag, dem 2. Juni, im Großen Sensesaal des Funkhauses Halberg ein großes Solistenkonzert zu Ehren der Tuba über die Bühne. Die Bergkapelle Saar trat unter der Leitung von Bernhard Stopp mit namhaften Solisten aus der Großregion auf. Einer von ihnen war David Polkinhorn, Tubist bei der Deutschen Radio

Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern und Schirmherr für das „Instrument des Jahres 2024“ im Saarland. Er war mit Edward Gregson's effektvollem Tubakonzert zu erleben. Außerdem begeisterte das „Concertino für Tuba“ von Rolf Wilhelm mit Bergkapellen-Mitglied Sebastian Busch als Solist. Guido Rennerts „Orion“, ein Konzertstück für Euphonium und

Blasorchester, bei dem den Solopart Marc Mollitor von der Militärkapelle Luxemburg übernahm, bescherte dem Publikum in der zweiten Hälfte des Konzerts wunderbare musikalische Augenblicke. „Mein Tipp im Jahr der Tuba“, so Bernhard Fromkorth in seinem Grußwort, „lassen Sie sich nicht nur heute, sondern das ganze Jahr hinweg – und womög-

sehr guten Orchester spielen.“ Das Erlebnis lässt ihn strahlen. Als nächstes erzählt er von seinem bisher größten Erlebnis mit der Tuba. „Während meiner Probezeit im Saarbrücker Rundfunk-Sinfonieorchester durfte ich drei Bruckner-Sinfonien an drei aufeinander folgenden Abenden in Tokyo unter dem Dirigenten Stanislaw Skrowaczewski spielen. Das bleibt für immer ein unvergessliches Erlebnis.“

Mit dem Klang der Tuba möchte er die Menschen berühren

Erfolg beruht nicht nur auf Talent, sondern auch auf harter Arbeit, wie es bei jedem Profimusiker der Fall ist. Und auch heute noch ist für David Polkinhorn die kontinuierliche Arbeit am Instrument eine Selbstverständlichkeit. „Ich übe mindestens zwei Stunden täglich zur allgemeinen Pflege und auch, um fit zu bleiben. Manchmal natürlich auch mehr, je nachdem, welches Projekt ich gerade vorbereite. Momentan, im Jahr der Tuba, sind es eher vier bis fünf Stunden pro Tag.“ Das macht ihm aber nichts aus, denn er weiß genau, wofür er es tut. David Polkinhorn spielt die Tuba, weil er mit ihrem Klang die Menschen berühren möchte. Außerdem bildet er gerne im Orchester für die anderen die musikalische Basis. Und nicht zuletzt macht ihn jedes gelungene Konzert

David Polkinhorn

Schirmherr für das Instrument des Jahres 2024 - die Tuba



Foto © Friedrichje Bouhand

Bunt und vielfältig: die saarländische Musikschul-Landschaft

Fortsetzung von Seite 1



aus der Nähe betrachtet, und so groß sind naturgemäß auch die Unterschiede zwischen dem, was eine einzelne Person oder eine große Musikschule ihren Schülern anbieten kann. Über das umfangreichste Portfolio verfügen die öffentlichen Musikschulen, die die Förderlinien des Landes erfüllen und somit einen Zuschuss zu erhalten – zusätzlich zu der finanziellen „Grundausstattung“ durch einen Träger. Die Mehrzahl der öffentlichen saarländischen Musikschulen gehört dem Verband deutscher Musikschulen (VdM) an und hat daher zusätzliche Qualitätskriterien zu erfüllen – insbesondere im Hinblick auf die Qualifikation der Lehrkräfte, die soziale Gestaltung der Unterrichtsgebühren sowie die Vielfalt und Kontinuität der Unterrichtsangebote. Dem Anspruch, sowohl in der Breite zu fördern als auch besondere Talente bestmöglich zu unterstützen, werden die öffentlichen Musikschulen durch ein großes, ausdifferenziertes Angebot für alle Generationen und Leistungsniveaus gerecht. Dieses umfasst Eltern-Kind-Kurse und Musikalische Früherziehung ebenso wie Instrumental- und Gesangsunterricht, Ensemblearbeit, regelmäßige Schülervorspiele der einzelnen Klassen, Konzerte und Wettbewerbe sowie Ergänzungsfächer wie beispielsweise Musiktheorie und Musiktheater. Für diejenigen, die Musik studieren möchten, bietet die Musikschule der Landeshauptstadt Saarbrücken in Kooperation mit der Hochschule für Musik Saar zusätzlich einen Kurs zur Vorberei-

mit seiner Frau gegründet hat. „Plötzlich war das ein Fulltime-Job während des Studiums. Damit hatten wir nicht gerechnet“, erzählt Andy Pink, der selbst zunächst Klavier, später auch Trompete, Gitarre und weitere Instrumente lernte und auch als Komponist und Arrangeur tätig ist. „Ich habe immer Musik gemacht, habe viele Workshops besucht und mich weitergebildet“, sagt Andy Pink. Als Musikpädagoge ist der studierte Musik- und Erziehungswissenschaftler Autodidakt. „Für den Unterricht habe ich mir ein eigenes Konzept und eine Herangehensweise erarbeitet, habe mich fortgebildet und Erfahrungen gesammelt.“ Seine Frau, die im „Pink! Musikzentrum“ den Anfängerunterricht übernimmt, hat Theologie und Geschichte auf Lehramt studiert. Gemeinsam organisieren die beiden für ihre derzeit rund 100 Schüler vom Vorschulkind bis zum Rentner einmal im Jahr ein großes Schülerkonzert, für das verschiedene Ensembles zusammengestellt werden. Spezialisiert ist das „Pink! Musikzentrum“ auf Rock und Pop – zum einen, weil Andy Pink selbst insbesondere im „Progressiv Rock“ zu Hause ist, zum anderen, so Pink, „weil es ein großes Instrumenten- und Gesangsangebot gibt“. Unterricht gibt es an seiner Musikschule für Tasten- und Saiteninstrumente, Schlagzeug und Gesang. Auch hier hat sich Andy Pink eine Nische gesucht, in der es vor Ort eine Nachfrage gibt: „In der Gemeinde Mandelbachtal gibt es viele große Blasmusikvereine, daher bieten wir keinen Unterricht auf Blasinstrumenten an.“

ment viel lernen – ein so breites Angebot wie öffentliche Musikschulen jedoch können Soloselbstständige und private Musikschulen selbstredend nicht auf die Beine stellen. Damit bieten die vielen bunten Punkte in der saarländischen Musikschullandschaft die Möglichkeit, individuell zu entscheiden, was man als Lernender sucht: einen Privatlehrer ganz in der Nähe, der „nur“ Instrumentalunterricht erteilt, vielleicht aber sogar ins Haus kommt, eine kleine oder mittelgroße private Musikschule, deren spezielles Angebot den persönlichen Bedürfnissen und musikalischen Vorlieben gerecht wird, oder das qualitätsgeprüfte Rundum-Angebot der öffentlichen Musikschulen.

Alexandra Raetzor

+++INFO+++INFO+++

Förderung öffentlicher Musikschulen durch das Land

Im Jahr 2023 wurden im Saarland insgesamt zwölf Musikschulen gefördert. Das Förderverfahren 2024 läuft derzeit noch. Nach Auskunft des Ministeriums für Bildung und Kultur des Saarlandes standen für die Förderung von Musikschulen im Jahr 2023 insgesamt 410.000 Euro aus Landesmitteln zur Verfügung. Die Haushaltsmittel werden anteilig auf die einzelnen Einrichtungen verteilt. Die Förderhöhe wird nach den Richtlinien unter Zugrundelegung der im Vorjahr nach TVöD festangestellten Lehrkräfte und unter Zugrundelegung der im Januar des Förderjahres ermittelten Schülerzahlen für Einzelunterricht, Gruppenunterricht mit zwei bis fünf und Gruppen ab sechs Schülern bestimmt.

Um einen Landeszuschuss zu erhalten, müssen die Musikschulen die in den Förderrichtlinien des Landes definierten Bedingungen erfüllen, unter anderem im Hinblick auf die Qualifikation der Lehrkräfte. Mindestens 75 Prozent der Unterrichtsstunden müssen von Lehrkräften gehalten werden, die über ein abgeschlossenes Musikstudium verfügen oder den künstlerischen Teil der Prüfung für das Lehramt im Fach Musik bestanden haben oder eine als gleichwertig anerkannte Prüfung abgelegt haben. Höchstens zehn Prozent der Unterrichtsstunden können auch von Studierenden einer Musikhochschule oder einer als gleichwertig anerkannten Institution in ihrem künstlerischen Hauptfach gehalten werden.



Foto © Andy Pink

Jubiläumskonzert zum 25-jährigen Bestehen des „Pink! Musikzentrums“

tung auf die Aufnahmeprüfung an einer Musikhochschule an. Während öffentliche Musikschulen als Generalisten somit ein umfassendes Spektrum an musikalischen Bildungsangeboten in petto haben, müssen private Musikschulen als „kulturelle Gewerbebetriebe“ wirtschaftlich denken und handeln. Daher orientieren sich ihre Unterrichtsangebote zumeist an der Nachfrage vor Ort oder füllen durch eine entsprechende Spezialisierung Lücken in Bereichen, die Mitantbieter – etwa auch örtliche Musikvereine – im näheren Umfeld offenlassen. Ein Beispiel: die private Musikschule „Pink! Musikzentrum“ in Ormesheim, die Andy Pink – damals noch Student der Musikwissenschaft – vor 25 Jahren gemeinsam

Zurück zum Thema Qualifikation: Obwohl ein abgeschlossenes musikpädagogisches oder künstlerisches Musikstudium kein Muss ist, um als privater Musikschullehrer zu unterrichten, so sind auch an privaten Musikschulen zwar nicht ausschließlich, aber oft ausgebildete Musiker und Musikpädagogen mit entsprechendem Abschluss tätig, die dazu in der Lage sind, Schüler vom Anfänger bis zum angehenden Profi auf ihrem Instrument weiterzubringen. Auch Studierende der Hochschule für Musik Saar nutzen oftmals die Chance, sich während des Studiums an einer privaten Musikschule oder als Privatmusiklehrer etwas dazuzuverdienen und Berufserfahrung zu sammeln. Auch bei ihnen können Schüler auf ihrem Instru-

Aufführung des Kindermusicals „Tabaluga oder die Reise zur Vernunft“ im Rahmen der „Früh übt sich“-Projekte der Musikschule im Landkreis Merzig-Wadern.



Foto © Manfred Müller

Das Kind möchte ein Instrument lernen, die Eltern melden es in einer Musikschule an oder organisieren Privatunterricht und kaufen das gewünschte Instrument. So funktioniert das in vielen Familien, die es sich leisten können und ihre Kinder bestmöglich fördern möchten. Was aber, wenn die Eltern keinerlei Bezug zur Musik haben, wenn ihnen das Geld fehlt, oder wenn ihre Kinder aufgrund des sozialen Umfelds gar nicht auf die Idee kommen, ein Instrument lernen zu wollen? Dann greifen die Projekte, die einige öffentliche Musikschulen in saarländischen Kitas und Grundschulen anbieten, um möglichst jedem Kind frühestmöglich eine grundlegende Musikalisierung angedeihen zu lassen. Im größten Umfang tun dies die Musikschule im Landkreis Merzig-Wadern und die Musikschule der Landeshauptstadt Saarbrücken.

„Früh übt sich“ und „Kreative Praxis“ im Landkreis Merzig-Wadern

„Von unseren aktuell insgesamt 2.816 Schülerinnen und Schülern werden 1.760 in Kooperationsprojekten in 24 Schulen und 19 Kindergärten unterrichtet“, berichtet Dieter Boden, Leiter der Musikschule im Landkreis Merzig-Wadern. „Dank dieser Angebote bekommen die Kinder unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten ihrer Eltern frühzeitig die Chance, Musik zu machen und sich positiv weiterzuentwickeln. Zudem können musikalische Talente in der prägenden ersten Lebensphase am besten unterstützt werden. Gefördert werden neben den musikalischen Fähigkeiten auch die Motorik, der Spracherwerb, das Konzentrationsvermögen und das soziale Miteinander. Denn beim gemeinsamen Musikunterricht erleben sich die Kindergarten- und Grundschulkinder als wertvollen Teil einer Gemeinschaft, die durch die Freude an der Musik zusammenwächst.“

Best Practice

Musikschulprojekte in Schulen und Kitas

Mit dem Förderprogramm „Früh übt sich“ erreicht die Musikschule im Landkreis Merzig-Wadern zurzeit rund 660 Kinder in 19 Kitas. Bewegungsspiele, Tanz, Singen und rhythmisches Sprechen sind Teil des wöchentlich stattfindenden Unterrichts, der von qualifizierten Lehrkräften der Musikschule geleitet wird. Dank der Unterstützung des Bundes über „Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung“ kann der wöchentliche „Früh übt sich“-Unterricht kostenlos angeboten werden.

In den Grundschulen bietet die Musikschule im Landkreis Merzig-Wadern neben dem großangelegten Projekt „Singen macht Schule“ auch Instrumentalunterricht wie beispielsweise Trashdrumming und Blockflöte an. Zudem gibt es auch Ukulelenklassen, die nach einem Halbjahr in Gitarrenklassen münden, sowie Streicher- und Bläserklassen. Dieser Unterricht, den ebenfalls Lehrkräfte der Musikschule erteilen, wird über die „Kreative Praxis“ finanziert. „Kreative Praxis“ ist ein Projekt der Saarländischen Landesregierung in Kooperation mit der Landesakademie für musisch-kulturelle Bildung e. V., der Arbeit und Kultur Saarland GmbH und dem Landesinstitut für Pädagogik und Medien. Hiervon profitieren im Landkreis Merzig-Wadern aktuell 1.102 Jungen und Mädchen an 24 Schulen.

„Musikalische Bildung für alle!“ in Saarbrücken

„Musikalische Bildung für alle!“, so lautet das Leitbild der Musikschule der Landeshauptstadt Saarbrücken, die seit

2004 Kooperationsprojekte an Grundschulen initiiert, um möglichst viele Kinder frühzeitig mit Musik in Berührung zu bringen. „Erreicht werden so insbesondere auch Kinder, die über ihr Elternhaus aus sozialen oder finanziellen Gründen keinen Zugang zu einer musikalischen Förderung hätten“, erklärt Musikschulleiter Thomas Kitzig. Das im Jahr 2004 gestartete Pilotprojekt an der Max-Ophüls-Grundschule (vor-



Foto © Jean-M. Laiffrau

An dem seit 2009 bestehenden Percussionprojekt der Musikschule der Landeshauptstadt Saarbrücken an der Grundschule Kirchberg nehmen ein Mal pro Woche alle 2., 3. und 4. Klassen – insgesamt 220 Kinder – teil.

mals Rotenbergschule) trug denn auch den Titel „Sozialer Friede durch aktives Musizieren“. Das vielbeachtete, vom Rotary Club Saarbrücken gesponserte Projekt, war so erfolgreich, dass es in den Folgejahren Modell für zahlreiche weitere Musikschulprojekte an Grundschulen stand. 2014 war die Musikschule der

Landeshauptstadt Saarbrücken bereits an 14 der 29 Saarbrücker Grundschulen präsent, es folgten weitere Projekte an Schulen sowie in Kindertagesstätten. Alle Grundschulprojekte wie beispielsweise Streicherklassen, Percussionprojekte und Schulchöre werden von erfahrenen Lehrkräften der Musikschule geleitet und von den Grundschullehrerinnen und -lehrern nach Möglichkeit unterstützend begleitet. Durch Corona und die damit verbundenen Einschränkungen kamen einige der Saarbrücker Grundschulprojekte zum Erliegen. Ziel ist es nun, das Angebot in den nächsten Jahren wieder auszubauen. „Aktuell nehmen über 1000 Kinder pro Woche an unseren Grundschulprojekten

teil, wobei durch Corona einige Projekte zum Erliegen kamen“, berichtet Thomas Kitzig. „Aber ich bin zuversichtlich, dass wir in ein bis zwei Jahren wieder in 16 bis 17 Schulen, in denen es bereits Kooperationsprojekte gab, präsent sind.“

Alexandra Raetzer

Die Musikschule der Landeshauptstadt Saarbrücken ist die größte und älteste Musikschule im Saarland. In diesem Jahr feiert sie ihr 70. Jubiläum und setzt mit ihrer auf soziale Gerechtigkeit, Qualität und Vielfalt bedachten Arbeit Maßstäbe.

Mehrere Hundert Besucher kamen am 4. Mai 2024 in die Musikschule der Landeshauptstadt Saarbrücken, um unter dem Motto „Ein Haus voll Musik“ das 70-jährige Bestehen der Musikschule zu feiern. Die größte und älteste Musikschule des Saarlandes hatte das gesamte Gebäude an diesem Tag in ein begeh- und erlebbares musikalisches Gesamtkunstwerk verwandelt: In den Unterrichtsräumen und Vortragssälen erwartete Kinder, Jugendliche und Erwachsene ein vielfältiges Programm zum Zuhören und Mitmachen. So präsentierte sich die städtische Musikschule mit der großen Vielfalt ihrer Angebote für Menschen aller Generationen, Lebensgeschichten und finanziellen Möglichkeiten.

„Musikalische Bildung für alle!“, so heißt das Leitbild, das die Musikschule unter Leitung von Thomas Kitzig seit vielen Jahren konsequent in die Tat umsetzt. Mit sozial gestalteten Unterrichtsgebühren, Förderstipendien des Fördervereins, die kostenlosen Instrumentalunterricht möglich machen, und zahlreichen Kooperationsprojekten an Grundschulen – insbesondere auch in sozial benachteiligten Stadtteilen – leistet die Musikschule in der saarländischen Landeshauptstadt einen wesentlichen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit.

Ihre Gründung verdankt die Saarbrücker Musikschule der Privatinitiative des Pianisten und Musikpädagogen Alfred Stilz, der 1954 die als Verein organisierte „Musikschule für Jugend und Volk“ eröffnete. Um deren Bestand dauerhaft zu sichern, machte sich Stilz dafür stark, sie als öffentliche Einrichtung zu etablieren. 1966 waren seine Bemühungen von Erfolg gekrönt: Das Land übernahm die Trägerschaft der Musikschule und gliederte sie an die Hochschule für Musik Saar an. 1974 übernahm schließlich die Landeshauptstadt Saarbrücken die Trägerschaft und damit auch die finanzielle Hauptverantwortung für den Erhalt und Ausbau der „Musikschule der Landeshauptstadt Saarbrücken“ als öffentliche, gemeinnützige Einrichtung.

Unter Leitung von Thomas Kitzig nahm die Anzahl der Schüler kontinuierlich zu. Wurden 1992 noch 780 Schüler pro Woche unterrichtet, waren es 2004 bereits 1200. Heute erhalten rund 2200 Schüler wöchentlich Unterricht von den rund 50 qualifizierten Lehrkräften.

Eigene Wettbewerbe: „KlavierPlus“ und „Mein Instrument und ich“

Einen hohen Stellenwert hat an der Musikschule der Landeshauptstadt Saarbrücken das gemeinsame Musizieren in zahlreichen Ensembles mit Repertoire-schwerpunkten von Alter Musik bis Jazz. Um nicht nur Fortgeschrittene, sondern

Musikalische Bildung für alle!

Die Musikschule der Landeshauptstadt Saarbrücken feiert ihr 70-jähriges Bestehen



Foto © Jean-M. Laiffrau

Ein seit vielen Jahren beliebtes Angebot: der „Instrumentenzug“ für Vorschulkinder

alle Schülerinnen und Schüler von Beginn an zum Ensemblespiel zu motivieren, wird seit 2007 der musikschuleigene Ensemblewettbewerb KlavierPlus veranstaltet, zu dem inzwischen auch Besetzungen ohne Klavier zugelassen sind. Verlierer gibt es bei KlavierPlus nicht; alle Teilnehmer können sich am Ende über eine Urkunde und eine Medaille in Gold, Silber oder Bronze freuen. Als Pendant zum Ensemblewettbewerb KlavierPlus feierte 2021 der Solowettbewerb „Mein Instrument und ich“ Premiere. Hier stehen die einzelnen Schüler mit ihrem Instrument sowie ihren solistischen und technischen Fähigkeiten im Mittelpunkt, wobei das Instrument natürlich auch die Stimme sein darf.

Weitere Wettbewerbe und Stipendien

Im Unterricht an der Musikschule steht die Freude am Musizieren an erster Stelle. Zugleich werden diejenigen, die besondere Fortschritte machen und engagiert üben, auf vielfältige Weise gefördert. Neben dem von der Musikschule organisierten Regionalwettbewerb Jugend musiziert Saarbrücken steht den Schülerinnen und Schülern beispielsweise auch der grenzüberschreitende Klavierwettbewerb des Verbands deutscher Musikschulen (VdM) offen, und sie können sich für ein Stipendium der Dr. Monika-Meisch-Stiftung qualifizieren. Hinzu kommen zahlreiche

Was ich an der Musikschule liebe...



Ich bin Klavierschülerin im ersten Jahr. Ich komme jede Woche sehr gerne in den Unterricht von Ingeborg Kögel. Was mir an der Musikschule besonders gefällt, sind die angenehme, freundliche Atmosphäre und das schnelle Lerntempo. Gerade im Vergleich zu Onlinekursen werden an der Musikschule Fehler direkt korrigiert und man kann rasch Lernerfolge erzielen. Das macht Spaß, weil man sieht, dass man vorwärtkommt.

— SABINE WIMMER
Schülerin der Musikschule der Landeshauptstadt Saarbrücken



Veranstaltungen wie regelmäßige Schülervorspiele, Konzerte, Workshops, der jährlich stattfindende „Instrumentenzug“ für Kinder im Vorschulalter sowie besondere Projekte wie beispielsweise das grenzüberschreitende „Klezmerorchester“ in Kooperation mit der Musikschule der französischen Stadt Forbach.

Fortwährende Weiterentwicklung der Angebote

„Eine öffentliche Musikschule ist keine statische Institution, sondern hat die Aufgabe, die Bildungs- und Kulturlandschaft durch eine fortwährende Weiterentwicklung der Unterrichtsangebote und -konzepte zu bereichern“, betont Thomas Kitzig, der die Musikschule seit 32 Jahren

leitet und im Sommer dieses Jahres in Ruhestand gehen wird. „Für mein Kollegium und mich bedeutet das, dass wir Gutes und Bewährtes fortführen, uns zugleich aber immer auch fragen: Wie hat sich unsere Gesellschaft verändert, wie wird sie sich entwickeln, und was können wir tun, um den sich daraus ergebenden Herausforderungen gerecht zu werden?“, so Thomas Kitzig. Als Antwort darauf wurden an der Musikschule der Landeshauptstadt Saarbrücken unter anderem neue Konzertformate und Wettbewerbe entwickelt und seit 2004 zahlreiche Projekte an Grundschulen initiiert, von denen sich etliche verstetigten, beispielsweise das Percussionprojekt an der Grundschule Kirchberg und „Die Kleinen Streicher“ an der Grundschule am Ordensburg. Alexandra Raetzer

Kurz gefragt

Zwei Fragen an Musikschulleiter Thomas Kitzig, der die Musikschule der Landeshauptstadt Saarbrücken seit 1992 leitet und im Sommer dieses Jahres in den Ruhestand geht.

einige Projekte zum Erliegen kamen. Aber ich bin zuversichtlich, dass wir in ein bis zwei Jahren wieder in 16 bis 17 Schulen, in denen es bereits Kooperationsprojekte gab, präsent sind.



Musikschulleiter a.D. Thomas Kitzig

Alexandra Raetzer (A. R.): Wie kann es einer öffentlichen Musikschule Ihrer Erfahrung nach gelingen, dauerhaft für möglichst viele Menschen attraktiv zu sein?

Thomas Kitzig (T. K.): Für mein Kollegium und mich bedeutet das, dass wir Gutes und Bewährtes fortführen, uns zugleich aber immer auch fragen: Wie hat sich unsere Gesellschaft verändert, wie wird sie sich entwickeln, und was können wir tun, um den sich daraus ergebenden Herausforderungen gerecht zu werden? Als Antwort darauf haben wir an der Musikschule der Landeshauptstadt Saarbrücken unter anderem neue Konzertformate und Wettbewerbe entwickelt und seit 2004 zahlreiche Projekte an Grundschulen initiiert, von denen sich etliche verstetigt haben, beispielsweise das Percussionprojekt an der Grundschule Kirchberg und „Die Kleinen Streicher“ an der Grundschule am Ordensgut. Aktuell nehmen über 1000 Kinder pro Woche an unseren Grundschulprojekten teil, wobei durch Corona

A. R.: Über welche, von Ihnen als Musikschulleiter erreichten Erfolge, freuen Sie sich am meisten?

T. K.: In der Anfangszeit war es sehr wichtig, die Musikschule mit der Akzeptanz der Politik konsolidiert zu haben. Das war die Basis für alles Weitere. Worum ich mich sehr freue, ist, dass es gelungen ist, die Qualität der Musikschule durch Festanstellungen über all die Jahre zu halten, und gute Leute an unsere Musikschule zu binden. Denn die Arbeit, die in die Gesellschaft wirkt, machen die Kolleginnen und Kollegen! Außerdem freue ich mich darüber, dass die Strategie aufgegangen ist, nicht nur diejenigen zu unterrichten, die in die Musikschule kommen, sondern auch dahin zu gehen, wo wir alle erreichen. Mit den Kooperationsprojekten an Grundschulen ist es gelungen, über die Generationen hinweg betrachtet nahezu alle Kinder in der Stadt zu „musikalisieren“ – unabhängig von ihrer Herkunft und der sozialen und finanziellen Situation ihrer Eltern.

Gerettet und neu aufgestellt

Aus der Musikschule Sulzbach-/Fischbachtal wird die gGmbH Musikschule Sulzbach

Ein Jahr und länger ist es her, da kam die Musikschule Sulzbach-/Fischbachtal aus den Schlagzeilen nicht mehr heraus. Zwischen den Gemeinden Sulzbach und Quierschied, die die Musikschule in einem Zweckverband unterhielten, hatte es seit Jahren Unstimmigkeiten gegeben, was die Aufteilung der Kosten betraf. Um Geld zu sparen, wurden freierwerbende Stellen, die vormals tariflich bezahlt wurden, nach und nach durch Honorarkräfte ersetzt. Insbesondere die Gemeinde Quierschied versuchte, ihren Anteil so niedrig wie möglich zu halten, beschloss schließlich, dass er gedeckelt wurde – so dass die Stadt Sulzbach die unvermeidlichen Tarif- und Kostensteigerungen alleine auffangen musste. Ungeachtet der Querelen ums Geld lief der Betrieb selbst gut – 450 Schülerinnen und Schüler wurden, Stand 2023, an mehreren Standorten von 26 Lehrkräften (Festangestellte und Honorarkräfte) unterrichtet. Das jahrelange Tauziehen ums liebe Geld fand schließlich ein Ende: Sulzbach kündigte den Zweckverband auf. Nun folgte eine Phase der Ungewissheit. Zwar bekannte sich die Stadt Sulzbach zu ihrer Musikschule, doch wie und unter welchen Bedingungen sie fortgeführt werden sollte, war lange Zeit unklar, während hinter den Kulissen nach Auswegen gesucht wurde. Eine Bürgerinitiative „Rettet die Musikschule Sulzbach!“ formierte sich, machte lautstark mit Demonstrationen, Solidaritätskonzerten und Diskussionen auf die missliche Lage aufmerksam und erfuhr bei ihrer Kampagne viel Solidarität.

Dass in dieser Zeit das „Herrenberg-Urteil“ des Bundessozialgerichts hinter die Beschäftigung von Honorarkräften an Musikschulen ein dickes Fragezeichen setzte, machte die Situation nicht einfacher. Die Stadt Sulzbach als nunmehr alleinige Trägerin wäre nicht in der Lage, alle Mitarbeiter festanzustellen und nach TVöD zu bezahlen. Und so wurde eine Lösung gesucht – und in der Gründung einer gemeinnützigen GmbH gefunden. Unter dem Dach der künftigen gGmbH, die von der Stadt Sulzbach mitgetragen wird, können alle bisherigen Honorarkräfte sozialversicherungspflichtig festangestellt und nach einem Haustarif bezahlt werden. Die älteren Lehrkräfte, die nach TVöD bezahlt werden, stellt die Stadt Sulzbach der gGmbH zur Verfügung. Die Musikschule wird Mieter des städtischen Gebäudes und für Schönheitsreparaturen zuständig sein, substanziale Renovierungsarbeiten obliegen

selbstverständlich der Stadt. Wann die Musikschule Sulzbach den Status einer gemeinnützigen GmbH erlangt, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Musikschulleiter Uwe Brandt hofft auf den Neustart am 1. Juli, notfalls am 1. September. So lange müssen die Honorarkräfte noch auf eigene Faust weiterarbeiten. Als Übergangslösung unterrichten sie derzeit auf privater Basis gegen ein Nutzungsentgelt in den Räumen der Musikschule. Dieser provisorische Zustand, der von einem großen gegenseitigen Vertrauen zeugt, wäre hoffentlich mit dem neuen Schuljahr Geschichte. Und auch der seit Monaten verhängte Aufnahmestopp würde dann endlich aufgehoben werden und die Musikschule Sulzbach wieder mit voller Kraft ihrem Bildungsauftrag nachkommen. *Nike Keisinger*

+++INFO+++INFO+++

Musikschulen als kommunale Einrichtung, GmbH oder eingetragener Verein?

Die öffentlichen Musikschulen des Saarlandes sind in verschiedenen Organisationsformen aufgestellt. Die größte Musikschule des Landes befindet sich in der Trägerschaft der Landeshauptstadt Saarbrücken. Alle Mitarbeiter werden nach TVöD bezahlt, vor kurzem wurden die letzten verbliebenen Honorarkräfte festangestellt. Ebenfalls nach TVöD entlohnt die Musikschule Homburg alle ihre Lehrkräfte. Ursprünglich eine kommunale Einrichtung, erhielt sie 2011 den Status als gemeinnützige GmbH, 2015 bezog sie ein neues Musikschulgebäude mit großzügigem Raumangebot und einem schönen Konzertsaal. Grundsätzlich sind bei gemeinnützigen GmbHs auch Haustarife möglich – mit denen beispielsweise die Musikschule Sulzbach zukünftig arbeiten wird. Einige öffentliche Musikschulen sind als eingetragener Verein organisiert. Ein Beispiel wäre die Musikschule des Landkreises St. Wendel. Im Vorstand sind der Landrat und die Bürgermeister der beteiligten Gemeinden vertreten, dazu einige kulturelle Verbände und die Eltern- und Lehrerschaft. Die Vereinsmusikschulen beschäftigen in der Regel Honorarkräfte.

Das „Herrenberg-Urteil“ und seine Folgen

Derzeit kommt Bewegung in die Musikschulen. Ein Urteil des Bundessozialgerichts befand 2022, dass die Strukturen einer Musikschule sich tendenziell nicht mit einer selbstständigen Tätigkeit von Lehrkräften vereinbaren lassen. Selbstständigkeit wiederum wird bei Honorarverträgen vorausgesetzt. Somit steht die Praxis, freie Musikerinnen und Musiker auf Honorarbasis ohne Sozialversicherungsbeiträge zu beschäftigen, auf dem Prüfstand.

Im Folgenden wollen wir einen Überblick über das sogenannte „Herrenberg-Urteil“ geben und wichtige Fragen beantworten.

Die Ausgangslage

An Musikschulen arbeiten festangestellte und freischaffende Lehrkräfte. Freie Lehrkräfte werden oft geringer entlohnt, sie müssen sich selbst (etwa über die Künstlersozialkasse) kranken-, pflege- und rentenversichern, haben keinen richtigen Kündigungsschutz und werden im Krankheitsfall oder in den Ferien nicht fortbezahlt. Durch kostengünstige Honorarverträge haben Kommunen und private Träger lange Zeit Sozialversicherungsbeiträge eingespart.

Im vom Bundessozialgericht (BSG) beurteilten Fall hatte eine Klavierlehrerin der Musikschule Herrenberg nach fünfzehn Jahren Tätigkeit auf Honorarbasis bei der Rentenversicherung ein sogenanntes Statusfeststellungsverfahren beantragt,

Daraufhin klagte die Stadt beim Sozialgericht, verlor jedoch den Prozess (2017). Das Revisionsverfahren ging zum Landessozialgericht (LSG) Baden-Württemberg, das im Gegenzug keine Versicherungspflicht feststellte (2019). Zu guter Letzt wurde im neu aufgerollten Verfahren beim Bundessozialgericht (BSG) im Sommer 2022 das Urteil des Sozialgerichts weitgehend bestätigt, so dass die Stadt Herrenberg die Sozialversicherungsbeiträge nachzahlen musste.

Was hat das Gericht in seinem Urteil beanstandet?

Das BSG hat in dem konkreten Fall der Herrenberger Klavierlehrerin zahlreiche Punkte genannt, die einer selbstständigen Tätigkeit widersprechen: „Eine selbstständige Tätigkeit ist erst dann anzunehmen, wenn bei ihrer Verrichtung eine Weisungsfreiheit vorhanden ist, die sie insgesamt als eine unternehmerische kennzeichnet.“ Die Klavierlehrerin hingegen war „weisungsgebunden in den Musikschulbetrieb eingegliedert“: Die Musikschule legt Unterrichtszeiten und -räume fest, stellt die Instrumente, teilt die Schüler zu, gestaltet und übernimmt Unterrichtsverträge, Abrechnung und Kündigung. Die feste Einbindung in den Musikschulbetrieb zeigt sich laut BSG-Urteil auch darin, dass Unterrichtsausfälle aufgrund eigener Erkrankung oder sonstiger Verhinderung zu



Die Musikschule der Landeshauptstadt Saarbrücken hat das Herrenbergurteil bereits konsequent umgesetzt. Alle Lehrkräfte sind hier nun fest angestellt.

bei dem geprüft wird, ob eine Person abhängig oder selbstständig beschäftigt ist. Die Rentenversicherung stellte Sozialversicherungspflicht fest und forderte die entsprechenden Beiträge bei der Arbeitgeberin, der Stadt Herrenberg, ein.

melden sind, dass die geschuldete Unterrichtsleistung nicht durch Dritte erbracht werden kann und dass für nicht erschienene Schüler ein Ausfallhonorar gezahlt wird. Hinzu kam im Fall der Herrenberger Klavierlehrerin, dass sie

Schülervorspiele vorbereiten und durchführen musste und an Gesamtlehrer- und Fachbereichskonferenzen teilzunehmen hatte (eine dafür erhaltene Vergütung ändert nichts am Tatbestand). Für eine selbstständige Tätigkeit und unternehmerische Freiheiten konnte das Gericht kein Indiz finden: „Selbstständige Musiker und Musik Lehrende verwirklichen

naten aber mehrten sich die Stellungnahmen, Positionspapiere und Interviews. Der Verband deutscher Musikschulen (VdM), dem mehr als 930 öffentliche Musikschulen angehören, hat ein 26 Seiten umfassendes Papier zu Risiken und Strategien im Umgang Honorarverträge erstellt (im Dezember 2023, ergänzt im Februar 2024, abrufbar auf www.mu-

Was ich an der Musikschule liebe...



Ich bin schon seit acht Jahren an der Musikschule Homburg und ich mag an dem Unterricht, dass man genau gesagt bekommt, wie man sich verbessern sollte, was man üben sollte, und dass mein Lehrer mir Stücke empfiehlt, die mir helfen, mich weiterzuentwickeln. Zum Beispiel, wenn ich nicht so gut in meinen Fingern bin, dann kriege ich ein Stück, das mit Fingertechnik und Fingersatz zu tun hat. Und ich finde auch die Architektur toll, dass die Schule modern und strukturiert aufgebaut ist.

— LORIE AYUBI
Schülerin der Musikschule Homburg



ihre unternehmerischen Chancen und Risiken vor allem durch eigene Kundenbeziehungen, durch ihr Können und ihren Ruf.“ Die Beziehungen zu den Schülern unterhielt und gestaltete aber allein die Musikschule.

Lässt sich dieses Einzelfall-Urteil verallgemeinern?

Aus dem Urteilsspruch geht hervor, dass Selbstständigkeit (oder Scheinselbstständigkeit) von etlichen Faktoren abhängt, die unterschiedlich ausfallen können: „Für die Frage, ob eine abhängige Beschäftigung vorliegt, sind stets die konkreten Umstände des individuellen Auftrags- oder Beschäftigungsverhältnisses maßgebend.“ Noch im März 2018 hatte das BSG in einem (in vielen Punkten ähnlich gelagerten) Fall eines Gitarrenlehrers eine selbstständige Beschäftigung festgestellt. Gleichwohl betrifft das „Herrenberg-Urteil“ eine Situation, die so oder ähnlich in vielen Musikschulen vorherrscht. Durch die zahlreich genannten konkreten Beispiele wird leicht erkennbar, was für eine abhängige Beschäftigung spricht und was nicht. Für die Gewerkschaft ver.di folgt aus der grundlegenden Argumentation des Urteils, dass die jetzige Praxis, Musikschullehrkräfte in der bisherigen Form auf Honorarbasis zu beschäftigen, in der Regel rechtswidrig ist.

Wie sehen die Reaktionen auf das Urteil von 2022 aus?

Erstaunlicherweise hat es einige Zeit gedauert, bis das Thema in die Öffentlichkeit gedrungen ist, seit einigen Mo-

sikschulen.de). Grundsätzlich empfiehlt der VdM die Überleitung von Honorarverträgen in rechtssichere Anstellungsverträge und gibt viele Tipps, wie die Transformation gestemmt werden kann. Auch der Bundesverband der Freien Musikschulen, vormals Bundesverband deutscher Privatmusikschulen (bdfm), der rund 440 Musikschulen vertritt, gibt auf seiner Webseite Empfehlungen, veranstaltet Webinare und Fortbildungen (www.freie-musikschulen.de). Er will sich für eine selbstbestimmte Wahl des Arbeitsverhältnisses einsetzen, also für ein duales System mit freien Honorarkräften und angestellten Lehrkräften. Ebenfalls das duale System erhalten möchte der Deutsche Tonkünstlerverband (DTKV), der älteste Berufsverband für Musikerinnen und Musiker mit über 9000 Mitgliedern, von denen viele an kommunalen und freien Musikschulen unterrichten. Für DTKV-Präsident Prof. Christian Höppner gilt es, auch wegen des wachsenden Fachkräftemangels, „mehr denn je, das Duale System in der Musikausbildung mit festangestellten wie freiberuflichen Fachkräften zu verbessern und rechtssicher auszugestalten. Das Herrenbergurteil bietet die einmalige Chance, tarifgerechte Arbeitsverhältnisse in der Breite zu schaffen und die Rahmenbedingungen einer auskömmlichen freiberuflichen Tätigkeit zu verbessern. Die Balance des Dualen Systems in der Musikausbildung ist die Voraussetzung für ein bedarfsgerechtes Angebot, weil nur im Miteinander von Festanstellung und Selbstständigkeit dem Fachkräftemangel wirkungsvoll begegnet werden kann“ (Pressemitteilung des DTKV vom 19. April). ▶▶

Was ich an der Musikschule liebe...



Meine Tochter lernt an der Musikschule Homburg Geige, und auch mein Sohn hatte mit Klavier angefangen. Als er damit aufgehört hat, habe ich seine Stunden übernommen und bin mit der Schule und den Lehrern sehr zufrieden. Ich komme gerne hierher.

— ALEXANDRA HAUSWIRT
Schülerin der Musikschule Homburg





Konzertsaal der Musikschule im Landkreis St. Wendel e.V.

Der Deutsche Musikrat (DMR) begrüßt in einer Stellungnahme vom April 2024 das Urteil des BSG, da es ein Unding sei, „dass in manchen Gegenden in Deutschland die so wichtige Musikschularbeit vorrangig durch Honorarkräfte getragen wird“. Für die Umstrukturierung „müssen bedarfsgerecht Mittel bereitgestellt und kluge Stufenlösungen gefunden werden, um das Angebot der Musikschulen im vollen Umfang erhalten zu können“.

Wie reagieren die Musikschulen?

Ver.di erkennt noch kein einheitliches Handeln der Musikschulträger: Einige scheinen künftig auf Freie zu verzichten, andere noch unentschieden zu sein. Musterbeispiele für konsequentes Handeln liefern laut DMR die Musik- und Kunstschule der Stadt Bielefeld und die Musikschule Leipzig: dort sind sämtliche Honorarkräfte angestellt worden. Auch an der größten Musikschule des Saarlandes, der Musikschule der Stadt Saarbrücken unterrichten ausschließlich festangestellte Lehrkräfte, nachdem ab 1. Mai die verbliebenen sechs Honorarkräfte in den TVÖD überführt wurden. Der Bundesvorsitzende des VdM Friedrich-Koh Dolge spricht im April 2024 in einem Interview mit SR 2 KulturRadio davon, dass es bereits sehr viele solche positiven Beispiele gebe.

Welche Gefahren drohen?

Das Aus für Honorarverträge könnte auch zum Aus für Arbeitsverhältnisse führen. Statt Stellen sozialversicherungspflichtig umzuwandeln, könnten sie von finanzschwachen Musikschulen kurzerhand gestrichen werden. Finanziell chronisch klabutte Kommunen werden Mühe haben, zusätzliche Mittel bereitzustellen. Der VdM-Vorsitzende Friedrich-Koh Dolge fordert deshalb Ende April auf einer VdM-Tagung: „Die Kommunen als Träger der Musikschulen und die Eltern als Gebührenzahler dürfen aber in der Finanzierung nicht allein gelassen werden. Die Bundesländer sind gefordert,

der musikalischen Bildung von Kindern und Jugendlichen eine viel deutlichere Unterstützung zukommen zu lassen, um eine gerechtere finanzielle Lastenverteilung zwischen Kommunen, Eltern und den Ländern, am besten je zu einem Drittel, zu gewährleisten“. Eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Musikpädagogik sei ohnehin vonnöten, um dem drohenden Fachkräftemangel zu begegnen und neue Anreize zu schaffen. Vor dem Hintergrund, dass die Deutsche Rentenversicherung sich inzwischen bei Betriebsprüfungen auf das Urteil des BSG beruft, Festanstellungen verlangt und Nachzahlungen von Sozialversicherungsbeiträgen einfordert, verlangt der privaten Musikschulen inzwischen ein Moratorium zur stufenweisen Umsetzung des „Herrenberg-Urteils“ und den Verzicht auf Rückforderungen bis zum Herbst 2025. In einer Pressemitteilung am 15. Mai 24 wird die Situation dramatisch geschildert: „Die Hütte brennt und erfordert jetzt eine politische Lösung. Tausenden freiberuflichen Musikerinnen und Musiker droht deutschlandweit vor dem Hintergrund der Scheinselbstständigkeitsdebatte die Vernichtung ihrer Existenzgrundlage. Infolge des ‚Herrenberg-Urteils‘ stehen viele private Musikschulen auf Grund des verschärften Kriterienkatalogs der Deutschen Rentenversicherung und der daraus folgenden horrenden Nachzahlungsforderungen von Sozialversicherungsbeiträgen vor der Insolvenz. (...) Die Eliminierung freiberuflicher Beschäftigungsverhältnisse im bildungskulturellen Bereich wäre realitätsfremd und hätte dramatische Folgen für die Bertoffenen wie für unser Land. Jede Musikerin und jeder Musiker, die künstlerisch wie pädagogisch unser bildungskulturelles Leben bereichern und damit auch einen Beitrag zur kulturellen Vielfalt wie zum gesellschaftlichen Zusammenhalt leisten, dürfen mit ihrer hochqualifizierten und langjährigen Ausbildung und Erfahrung nicht durch den übereilten Vollzug des Urteils zur Scheinselbstständigkeit in die Wüste geschickt werden.“ Nike Keisinger

Kurz gefragt

Interview mit Dieter Boden, Vorsitzender des VdM Saar

Nike Keisinger (N. K.): Der Bundesvorsitzende des VdM Friedrich-Koh Dolge hat sich vor einigen Wochen auf SR 2 KulturRadio optimistisch gezeigt, was die Auswirkungen des Herrenberg-Urteils anbelangt. Teilen Sie diese Zuversicht, oder befürchten Sie, dass durch das Urteil die musikalische Bildungsarbeit eingeschränkt wird, möglicherweise sogar ein Kahlschlag in Musikschulen droht?



Dieter Boden, Vorsitzender des VdM Saar und Leiter der Musikschule im Landkreis Merzig-Wadern

Dieter Boden (D. B.): Wir stehen zurzeit am Anfang einer Entwicklung, die das „Herrenberg-Urteil“ ausgelöst hat. Wichtig ist hierbei, dass bei Statusüberprüfungen immer das einzelne Beschäftigungsverhältnis bewertet wird und dass diese Bewertung sich

immer nur auf eine Person und ihr persönliches Umfeld bezieht. Das Bundessozialgericht betont in dem Urteil, dass die Abgrenzung zwischen Beschäftigung und Selbstständigkeit nicht abstrakt für Berufs- und Tätigkeitsbilder vorzunehmen ist, sondern es von der konkreten Ausgestaltung der vertraglichen Grundlagen und der gelebten Praxis anhängt. Es ist daher wie regelmäßig bei Fragen der Sozialversicherungspflicht nach den Umständen des Einzelfalls zu beurteilen. Aus diesem Grund kann es keine Pauschalurteile geben. Der Verband deutscher Musikschulen empfiehlt Trägern von Musikschulen, die mit Honorarkräften arbeiten, die Überleitung der Lehrer in sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse und damit Rechtssicherheit. Die kommunalen Spitzenverbände empfehlen eine genaue Prüfung der Ausgestaltung der Beschäftigungsverhältnisse in Bezug auf das Urteil. Vor diesem Hintergrund haben viele öffentliche Träger schon reagiert und größtenteils auf sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse umgestellt. Es gibt aber auch Beispiele, bei denen von den Kommunen über eine Einschränkung des Angebotes bzw. Schließung ihrer Musikschule verhandelt wird. Eines ist sicher: Wir werden für unsere Träger im Saarland und natürlich auch in Deutschland eine Übergangsfrist für eine Umstellung brauchen. Es bleibt zu hoffen, dass uns von den Sozialversicherungsträgern Zeit gewährt wird, damit im Bedarfsfall eine schrittweise Umstellung vorgenommen werden kann.

N. K.: Wie sieht die Situation im Saarland aus, wie ist hier das Verhältnis von festangestellten und freien Lehrkräften, und welche Strategien werden die öffentlichen Musikschulen hierzulande entwickeln, um ihre Lehrkräfte rechtssicher zu beschäftigen?

Was ich an der Musikschule liebe...



Ich spiele Horn und Klavier an der Musikschule Homburg und finde am schönsten, dass man in den Sommer- und Weihnachtskonzerten mit anderen in einer großen Gruppe zusammenkommt.

— JEMIMA SEITZ
Schülerin der Musikschule Homburg



D. B.: Zurzeit beschäftigen vier der acht Mitgliedsschulen des VdM-Saar Honorarkräfte. Von den 273 Lehrern in unserem Saarland arbeiten 168 als freie Mitarbeiter und 105 als angestellte Musiklehrer. Hier wird deutlich, dass das „Herrenberg-Urteil“ unsere Musikschulwelt verändern kann. Wie oben schon angemerkt kommt es auf die Ausgestaltung des Beschäftigungsverhältnisses an. Es gab bereits im Jahr 2018 ein einschlägiges Urteil, bei dem das Bundessozialgericht das Vorgehen der geprüften Musikschule bestätigt hat. Die Träger unserer Musikschulen mit Honorarkräften haben bei ihren Lehrern die Kriterien dieses Urteils berücksichtigt. Das „Herrenberg-Urteil“ stammt aus dem Jahr 2022 und ist somit schon länger rechtskräftig. Hier wurde nach völlig anderen Kriterien geurteilt. Der Deutsche Landkreistag hat seinen Mitgliedern empfohlen, die Anwendung der in der Urteilsbegründung aufgeführten Kriterien zu überprüfen und ggfs. auf sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse umzustellen. Wir werden gemeinsam mit den kommunalen Spitzenverbänden das Gespräch auf Bundes- und Landesebene suchen und uns für eine Übergangsfrist aussprechen, die unseren Trägern eine rechtssichere Reaktion ermöglicht.

N. K.: Wie können die Mehrkosten aufgefangen werden?

D. B.: Mittlerweile sind die Musikschulen zu einem unverzichtbaren Bestandteil des Daseinsvorsorge geworden. Unsere Präsenz in den Kindergärten und Schulen unseres Landes unterstreicht dies in beeindruckender Weise. Musikalische Bildung ist gerade in unserer aktuellen Gesellschaftsstruktur zu einer Basis unseres täglichen Zusammenlebens herangewachsen. In diesem Sinne verbietet es sich, an eine Erhöhung der Unterrichtsentgelte zur Finanzierung zu denken. Wir hoffen auf unsere Träger, dass für uns eine rechtssichere Grundlage geschaffen wird, mit der wir unseren Beitrag zum Gemeinwohl in unserem Land weiterhin leisten können. Für die Musikschulen, die nicht in eigener Trägerschaft der Kommunen stehen, aber in der Regel als Verein oder gemeinnützige GmbH bestehen und von Kommunen finanziell unterstützt werden, kommt auch eine Schaffung entsprechender Stellen außerhalb bzw. unterhalb der Maßgaben des Tarifvertrags für den öffentlichen Dienst infrage. Dies bedeutet, dass Mehrkosten in Höhe des Arbeitgeberanteils an der Sozialversicherung entstehen. Hier entstehen keine unüberschaubaren Mehrkosten. Für Musikschulen in kommunaler Trägerschaft entstehen wegen der Maßgaben des Tarifvertrags für den öffentlichen Dienst erheblich höhere Mehrkosten, die sicherlich noch zu Diskussionen führen werden.

Start-Up Musikschule

Ein Interview mit Musikschulgründer Steffen Balzer



Wenn er nicht am Schlagzeug sitzt, kümmert sich Steffen Balzer um seine private Musikschule in Lebach-Dörsdorf.

Steffen Balzer studiert an der Hochschule für Musik Saar im vierten Semester Jazz-Schlagzeug bei Prof. Oliver Strauch. Zuvor absolvierte er bereits ein Bachelorstudium in Umwelt- und Betriebswirtschaft, machte seinen Master in Kulturmanagement und schloss sein Diplom-Studium am Drummers Institute in Krefeld „mit besonderer Auszeichnung“ ab.

Alexandra Raetzer (A. R.): Welche Herausforderungen sind damit verbunden, eine eigene Musikschule zu gründen? Steffen Balzer (S. B.): Ich denke, es gibt nicht diese eine Herausforderung. Sowohl bei der Gründung als auch später im Management einer solchen Einrichtung wirst du permanent mit Herausforderungen konfrontiert. Diese betreffen einerseits das betriebliche Umfeld, sprich, die Unternehmensumwelt. Dazu gehört

beispielsweise das Gewinnen neuer Schülerinnen und Schüler. Wie gehe ich damit um, wenn mal einige Wochen oder Monate keine Anfragen reinkommen? Du musst außerdem ständig auf dem Markt präsent sein, dich zeigen, von Mitbewerbern abheben und vor allem deine Philosophie glaubhaft vertreten können. Wo ist mein Unternehmensstandort? Gibt es dort schon andere Instrumentallehrer? Finde ich dort auch meine Zielgruppe? Unterrichte ich alleine oder stelle ich weitere Lehrkräfte ein? Wie werden diese Lehrkräfte dann vergütet? Benötige ich weiteres Personal, etwa eine Bürokratie? Und dann gibt es natürlich noch wesentliche bürokratische Aspekte: Darf ich rechtlich überhaupt eine Musikschule gründen? Welche Abschlüsse sind dafür notwendig? In Bayern beispielsweise darfst du deine Institution nur Musikschule nennen, wenn gewisse Vorausset-

zungen erfüllt sind. Dann natürlich auch die Wahl der Rechtsform. Auch sollte man sich darüber Gedanken machen, ob man Finanzberater, Steuerberater, Marketingexperten oder Webdesigner an seiner Seite hat. Was kann man von diesen Punkten selbst erledigen, und wofür holt man sich Experten mit ins Boot?

Die Gründung einer Musikschule setzt viel Expertenwissen voraus

Als Herausforderung sehe ich auch die Auseinandersetzung mit Genehmigungen und Lizenzen. Hat man den Überblick über DSGVO, GEMA und KSK? Käme eventuell ein Franchising mit einer namhaften Musikskulkette in Frage? Hat man passende Verträge, und wurden diese Formalien auch von einem Juristen überprüft? Wichtig ist in dem Zusammenhang auch das Thema Steuern, insbesondere der Umsatzsteuerpflicht. Wie soll die Musikschule überhaupt aussehen? Eine reine Schlagzeugschule oder auch andere Instrumente? Welche Fachrichtung? Pop/Rock oder Jazz oder doch eher klassisches Schlagwerk? Eine der größten Herausforderungen ist der Kostenfaktor. Welche Kosten sind einmalig, welche begleiten einen mittel- oder langfristig? Es ist unglaublich wichtig, sich vorher akribisch Gedanken darüber zu machen. Habe ich genug Eigenkapital, um die obigen Punkte zu erfüllen, oder benötige ich zusätzliches Fremdkapital? Wie sieht es mit Fördermitteln und Zuschüssen aus, die ja gerade im privaten Kulturbereich nicht gerade üppig sind (dennoch gibt es Fördermöglichkeiten für Existenz-

Was ich an der Musikschule liebe...



Für mich ist die Musikschule ein Ort, an den ich einmal pro Woche gehen darf und an dem ich sehr viel lerne – nicht nur Klavier und nach Noten zu spielen. Ich lerne im Klavierunterricht an der Musikschule auch viel über meinen Körper. Zum Beispiel, dass es eine enge Verbindung zwischen meinem Kopf und meinen Händen gibt, die Hände selbst sich aber sehr viel merken können, sodass ich nicht alles mit dem Kopf kontrollieren muss.

— RUBINA BERGER
Schülerin der Musikschule Saar in Saarbrücken mit ihrer Klavierlehrerin Hristina Taneva



gründer). Das sind alles betriebswirtschaftliche Begriffe, aber darum geht es ja auch: Wie stelle ich mich der Herausforderung, eine Musikschule aufzubauen und zu managen?

A. R.: Wie sind Sie bei der Gründung Ihrer Musikschule vorgegangen?

S. B.: Es begann zuallererst mit einer konkreten Vorstellung oder besser gesagt einem bestimmten Mindset. Ich hatte ein Ideal von meinem Unterrichtskonzept im Kopf und richtete danach alles aus. Das fing mit Brainstorming an, daraus entwickelte sich anschließend ein Businessplan. Ein Businessplan ist notwendig, selbst wenn das Projekt noch so klein ist, weil sich so Ziele definieren lassen und du eine gewisse Planbarkeit und Transparenz schaffst. Unabdingbar ist so ein Businessplan übrigens auch, wenn man an Förderer, Kreditgeber und Investoren herantreten möchte. Jedenfalls schrieb ich alle Ideen auf, die einerseits meine pädagogische Vorgehensweise betrafen, also eigene Lehrpläne, Arbeitsblätter, Songs und so weiter. Und auf der anderen Seite sammelte ich alle betriebswirtschaftlichen Notwendigkeiten. Dazu gehörte beispielsweise eine Analyse aller Kosten, (Instrumenten-)Versicherungen, Marketing, Steuern, aber auch das Thema Freiberuflichkeit im Allgemeinen. Anschließend begab ich mich auf Raumsuche und fand eine passende Räumlichkeit, wo ich bis heute meinen Proberaum eingerichtet habe.

A. R.: Wie sieht es mit dem Thema Schülerakquise und Werbung aus?

S. B.: Hier habe ich mir zunächst Gedanken über meine Corporate Identity, mein Branding und meine Zielgruppe gemacht. Welches Design, welche Farben, welche „Message“ zieht sich wie ein roter Faden durch mein Konzept? Dann suchte ich



Foto © Jara M. Maureer

Steffen Balzer

A. R.: Welche Bedeutung hat für Sie die Qualifikation, die man als Musikschulgründer vorweisen kann?

S. B.: Ich bin mittlerweile sehr froh darüber, dass ich einen guten Background vorweisen kann. Einerseits mein künstlerisches Profil durch das Studium an der HfM Saar und mein Schlagzeugstudium am Drummers Institute und andererseits mein betriebswirtschaftliches Fundament in BWL und Kulturmanagement, wo der Managementaspekt geschult wurde. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch das Seminar von Uwe Brandt an der HfM Saar, „Gründung einer Musikschule“. Ich besuchte vergangenes Semester diesen Kurs und musste ernüchtert feststellen, dass ich doch noch einige Lücken im Musikschulmanagement vorzuweisen hatte.

A. R.: Wo bieten Sie Ihren Unterricht an?

S. B.: Seit einigen Jahren habe ich eine Räumlichkeit im Lebacher Ortsteil Dörsdorf angemietet, wo ich ein hohes Maß an Flexibilität und Freiheit genieße. Ich

preise, die größere Konkurrenz, aber auch die größeren Einschränkungen durch die auftretenden Lärmemissionen. Zuhause so etwas aufzuziehen, käme nur im Falle eines Eigenheims in Frage. Da das (noch) nicht der Fall ist, möchte ich unseren Mietnachbarn die schönen Klänge des Instruments ersparen. (lacht)

A. R.: Was ist Ihnen beim Unterrichten besonders wichtig, was wollen Sie Ihren Schülern vermitteln?

S. B.: Im Vordergrund stehen natürlich der Spaß an der Sache und der Erwerb von Kompetenzen. Schüler sollen nach ein paar Jahren rausgehen und sagen können „Hier habe ich was gelernt!“. Das ist bei jedem Schüler mein oberstes Ziel. Im besten Fall habe ich aus einem völligen Neuanfänger einen selbstbewussten Musiker gemacht, der seine Rolle am Instrument kennt. Das ist unabhängig von Alter oder Lieblingsmusik. Der Senior, der nach Jahren mal wieder in der Blaskapelle spielen möchte, hat in meinem Unterricht die gleiche Priorität wie der Abiturient, der ein Musikstudium anstrebt. Mittlerweile habe ich meinen Unterricht so ausgelegt, dass ich mit Hilfe verschiedener Kursarten ein in sich stimmiges Programm präsentiere. Das heißt, ich biete neben dem klassischen Einzelunterricht auch Workshops an, die ich selbst gebe oder für die ich externe Schlagzeuger einlade. Oder ich biete beispielsweise Kindern in Kleingruppen ein spezielles Rhythustraining an, das als Ergänzung zur Musikalischen Früherziehung oder zum Musikschulunterricht dient. Ich lege außerdem Wert darauf, Schülerinnen und Schüler langfristig in Projekte zu integrieren. Beispielsweise bin ich seit einigen Monaten dabei, Schüler über YouTube und Social Media zu präsentieren. Die spielen dann zu einem Song ihrer Wahl und stellen sich kurz vor. Mein Ziel ist es dabei, die Jugendlichen auf gleichaltrige Mitmusiker aufmerksam zu machen und Kontakte zu Bandprojekten zu knüpfen. Ich möchte meinen Schülern ein rundes Gesamtpaket vermitteln und aus ihnen Musiker machen – keine Schlagzeuger, die zwar technische Skills besitzen, aber keine Ahnung vom Musizieren haben. Das üben wir im Unterricht sehr viel durchs Hören und Analysieren verschiedener Musikrichtungen, durch Rhythmik- und Timing-Training, durch Koordinationsübungen, mentales Training und natürlich auch mit Hilfe kreativer Anwendungen.

A. R.: Welches Potential bietet Ihrer Erfahrung nach der Online-Unterricht?

S. B.: Ich biete neben Präsenzunterricht auch Online-Coaching an und habe als Ergänzung zum Instrumentalunterricht auf meiner Webseite eine interne Education-Plattform eingerichtet. Meine Schüler können dort auf Arbeitsblätter und Play-Along-Songs zurückgreifen und unabhängig vom Unterricht Themen aufsaugen. Vielleicht wird auch irgendwann mal eine App daraus. In den USA und Großbritannien gibt es einige positive Beispiele, wie E-Learning im Bereich Instrumentalunterricht funktionieren kann. Ich sehe da viel Potenzial. Dieses möchte ich langfristig auch in meinen Unterricht integrieren.

A. R.: Was macht für Sie den Reiz des Unterrichtens aus?

S. B.: Ich habe große Freude am Prozess selbst. Mir macht es unglaublich Spaß, Fähigkeiten und Wissen weiterzugeben, das ich mir über die Jahre erarbeitet habe. Es motiviert mich außerdem sehr, wenn ich von Schülern etwas zurückbekomme. Ich weiß es sehr zu schätzen, wenn mir Schüler erzählen, dass sie aufgrund oder mit Hilfe meines Unterrichts eine neue Musikrichtung für sich entdeckt oder den Sprung in eine Band oder ein Orchester geschafft haben. Selbst die kleinen Dinge im Unterricht sind für mich ein Ansporn, dranzubleiben. Kürzlich kam z. B. ein Schüler zu mir und zeigte mir ein YouTube-Video seines neuen Idols, mit der Bitte, er würde sich gerne dessen Spielweise aneignen. Oder ich werde gefragt, ob ich für einen Schüler einen bestimmten Song oder eine Drum-Passage transkribieren kann. Ich denke, das ist doch der Traum eines jeden Pädagogen, wenn du die intrinsische Motivation beim Schüler angeregt hast! Das Unterrichten empfinde ich daher auch als Geschenk. Es gibt nicht selten Fälle, wo mir das Unterrichten mehr zurückgibt als das Spielen. Ähnlich wie auf der Bühne ist auch das Unterrichten jedes Mal eine neue Situation. Keine Unterrichtsstunde ist wie die andere, und da liegt irgendwo auch der Reiz!

A. R.: Sie haben auch eigene Auftritte und Projekte. Lässt sich das mit der Tätigkeit als Lehrer gut vereinbaren?

S. B.: Natürlich! Manchmal bedingt sich das sogar gegenseitig. Es kam in der Vergangenheit schon vor, dass ich Gigs spielte, die über Schüler oder Eltern zustande kamen. Umgekehrt konnte ich durch Projekte und Bühnenpräsenz auch neue Schüler gewinnen. Das Netzwerk vergrößert sich ja automatisch, wenn man viel spielt. Ansonsten sehe ich da keinerlei negative Auswirkungen, da das Unterrichten den Auftritten in der Regel nicht in die Quere kommt. Der Großteil von uns unterrichtet unter der Woche nachmittags bis abends, die meisten Auftritte sind am Wochenende. Ich setze meinen Fokus derzeit auf Projekte der HfM Saar und meinen eigenen Unterricht. Auch das Kreieren von Video-Tutorials steht momentan im persönlichen Vordergrund. Des Öfteren nehme ich Jobs als Sub an oder lasse mich auf Sessions blicken. Ich werde mit Sicherheit spätestens nächstes Jahr wieder mit eigenem Trio oder Quartett spielen. Da bin ich derzeit dran!

Weitere Infos unter:
www.steffenbalzer.de

Musik studieren - vor dem Musikstudium

Die „Junge Akademie“ an der Hochschule für Musik Saar

Etwa jeden zweiten Samstag sammeln sich zwischen zehn und zwanzig junge Männer und Frauen im sogenannten Theo-Brandmüller-Haus in der Saarbrücker Innenstadt. An die Tafel sind beim Reinkommen schon einige Takte geschrieben – bei manchen sind sie voll mit Noten, bei manchen stehen nur zwei Kreuze vorndran. Für die Schülerinnen und Schüler steht heute Musiktheorie und Gehörbildung an. Dabei sind sie viel mehr als „nur“ Schülerinnen und Schüler – obwohl sie noch zur Schule gehen, sind sie schon Jungstudierende an der „Jungen Akademie“.



Foto © Jara M. Maureer

Prof. Dr. Michael Dartsch leitet seit 2023 die „Junge Akademie“ der HfM Saar.

Seit 2017 gibt es das Angebot, durch das hochbegabte Jungmusikerinnen und -musiker nicht nur theoretisch weitergebildet werden, sondern auch praktisch an ihrem Instrument, jede Woche zusammen mit einem Professor der Hochschule. „Das ist so eine großartige Chance für uns!“, erzählt die 20-jährige Michelle. Sie hat dieses Jahr Abitur gemacht, spielt Klavier und Cello und ist eins der ältesten Mitglieder in der Jungen Akademie: „Man ist schon in dem Feeling von einer Hochschule drin. Das heißt, man findet heraus, ob es einem gefällt, ob das überhaupt das Leben ist, das man möchte.“

Hochmotivierte Jugendliche mit ernsthafter Studienabsicht

Für Michelle steht demnächst die Aufnahmeprüfung für das „richtige“ Hochschulstudium an. Neben Virtuosität am Haupt- und Nebenfachinstrument spielen

auch Theorie und Gehör eine große Rolle. Everaldo Sigal leitet den Theorieunterricht an diesem Samstag und beobachtet bei denjenigen, die die Aufnahmeprüfungen bestehen zwei Trends: „Es gibt viele im Bereich 1-, 2+. Die dann vorher auch eine Menge Theorie gemacht haben. Und dann gibt es viele im Bereich 3-, 4. Die üben dann viel auf ihrem Instrument und lassen den Rest drauf ankommen.“ Die Jungstudierenden sollen die Aufnahmeprüfung an der HfM natürlich bestenfalls bestehen.

Das Konzept der Jungen Akademie bewertet Sigal positiv: „Das bindet schon früh zukünftige Studierende an die Hochschule. Die sind hoch motiviert und haben ein ernsthaftes Interesse, zu studieren. Der Zeitaufwand ist ja sehr hoch!“ Denn der Unterricht an der normalen UND der Musikschule läuft weiter. In der Vergangenheit kamen Jungstudierende extra aus Tuttlingen oder München vorbei. Der HfM ist wichtig, den Musikschulen ihre Talente nicht abzuwerben. Die Junge Akademie gilt eher als Zusatz.

Tipps und Techniken im Theorieunterricht

Auch hier sind die Kapazitäten begrenzt. Wer aufgenommen werden will, muss eine abgespeckte Aufnahmeprüfung bestehen. Bisher sind rund 20 Jungstudierende Teil der Akademie – und auch die müssen diese Prüfung jedes Jahr aufs Neue bestehen. Und noch davor schreiben sie zum Ende jedes Halbjahrs eine musiktheoretische Klausur. „Bisher hat aber noch keiner nicht bestanden“, sagt der 14-jährige Paul. Er geht in Saarbrücken in die achte Klasse, spielt Klavier und ist der jüngste Student an der Akademie: „In der Schule bin ich unterfordert. Hier ist das Niveau viel viel schwieriger. Aber ich komme mit!“ Everaldo Sigal gibt den Jungstudierenden während des Theorieunterrichts auch jede Menge Tipps und Techniken mit, um die Musiktheorie besser durchdringen zu können – die gilt zurecht für viele als Fremdsprache. Mit der Morsecode-Technik zum Beispiel kriegt jeder Tonwert eine eigene Silbe, die man dann nur noch zusammenfügen muss. Eine Viertelnote wird dann vielleicht zu „dum“, eine Achtel zu „bi“ und eine Sechzehntel zu „tscha“. Dadurch werden kompliziert aussehende Rhythmen mit vielen Bindebögen und Punkten zugänglicher. Oder bei der Gehörbildung lässt er in einer großen Tonfolge einzelne Figuren erkennen. Phrygische Tetrachord-Tonleitern zum Beispiel. Oder Doppelschlagfiguren. Für den Außenstehenden immer noch Latein, aber die Schülerinnen und Schüler nicken verstehend.

Seit ihrer Gründung ist das Konzept „Junge Akademie“ auf das Jungstudium beschränkt. Und selbst darin nur auf den künstlerischen Aspekt und auf bestimmte Instrumente – bei den Schlagzeugprofessoren z. B. mangelt es an Kapazitäten.

Geplant ist eine Erweiterung der Angebotspalette

Das möchte der neue Leiter der Jungen Akademie erweitern. Michael Dartsch ist Professor für Musikpädagogik an der Hochschule für Musik und hat die Leitung Ende 2023 übernommen. Er möchte das Jungstudium auf den musikpädagogischen Bereich ausdehnen. Bei den zukünftigen Musiklehrern gebe es nämlich deutschlandweit einen Mangel. Auch an der HfM würden nicht alle Plätze besetzt werden, weil sich zu wenige Interessenten meldeten. Hier möchte Dartsch mit der Jungen Akademie ansetzen: „Interessierte Schüler werden dann

Sommer und im Herbst sollen sie schonmal etwas in die Welt des Musikstudiums reinschnuppern können. Bestenfalls zum kommenden Wintersemester soll es einen sogenannten „Visitor-Status“ für Interessierte geben. In einer Art Vorstufe zum Jungstudium sollen Talente darin monatlichen Unterricht bei einem Hochschulprofessor erhalten. Zentral ist hier wieder, den Musikschulen niemanden abwerben zu wollen. Dartsch plant sogar, dass der jeweilige Musiklehrer selbst zu so einem Sonderunterricht mitkommen kann – und erhofft sich, dass auch hier etwas Inspiration überspringt. Für junge Talente, die die Schule schon abgeschlossen haben, soll ein Vorstudium geschaffen werden. Das richtet sich vor allem an Personen, die „noch nicht auf dem Niveau sind, die Eignungsprüfung zu bestehen“, so Dartsch. Weil die Hochschule aber Potenzial sieht, soll das Vorstudium ein Jahr lang auf die Aufnahmeprüfung vorbereiten.

Mit seinen Ideen stößt Michael Dartsch beim neuen Rektor der HfM „auf sehr



Foto © André Curreli

Paul Gurti (l.) ist Mitglied der Jungen Akademie der HfM Saar und bekommt Klavierunterricht von Prof. Fedele Antonicelli (r.).

vielleicht nicht so virtuos auf ihrem Instrument, aber können auch pädagogische Angebote wahrnehmen.“ Nicht nur das bestehende Angebot möchte Michael Dartsch erweitern, sondern die ganze Angebotspalette der Jungen Akademie. Er stellt sich drei weitere „Bausteine“ vor: Zum einen möchte er ab 2025 Kurse für junge Musikerinnen und Musiker anbieten. Im Rahmen von einmalig stattfindenden Musikcamps im

offene Ohren“, erzählt er. Kaum verwunderlich: Hans Peter Hofmann hat die Junge Akademie 2017 gegründet und bis kurz vor seiner Berufung zum Rektor in diesem Jahr selbst geleitet. Dartsch ist zuversichtlich, dass die Erweiterung der Jungen Akademie so abläuft wie erhofft. Ein Gewinn wäre es in jedem Fall für beide Seiten – die Hochschule und die jungen Talente in ganz Deutschland.

Max Zettler

Was ich an der Musikschule liebe...



Mir gefällt an meiner Musikschule der Unterricht. Dass, wenn ich zu Hause beim Üben nicht zurechtkomme, wir es im Unterricht zusammen nochmal durchgehen und ich dann die Fehler auch schneller verstehe.

— COSIMA BOZZATO
Schülerin der Musikschule Homburg



nach Möglichkeiten, diese Zielgruppe zu erreichen. In dem Fall über Suchmaschinenoptimierung und Social-Media-Werbung und natürlich viel über Mundpropaganda, die besonders dann hilft, wenn man in einige Projekte involviert ist und öfter auf der Bühne steht. Was ich dabei auch lernte, war, aktiv auf Leute und Institutionen zuzugehen. Also sich bei Kitas, Schulen und teilweise auch bei Kulturämtern vorzustellen und sich am Markt mit Workshops und Schnupperkursen anzubieten. Auch der Kontakt zu anderen Musikschulen gehörte für mich dazu.

kann dort zu guten Konditionen üben und unterrichten und mich kreativ austoben, ohne dass ich irgendwelche Fristen einhalten muss. Das ist natürlich ein Luxus für uns Kreativschaffende. Der Nachteil ist das schon eher die ländliche Lage des Standortes, da der Raum im Vergleich zu urbanen Regionen relativ „weg vom Schuss“ ist. Ich denke schon seit einigen Jahren über einen Umzug in zentralere Gebiete, etwa Sankt Wendel oder Saarlouis nach, aber momentan bin ich mit meiner aktuellen Raumsituation zufrieden. Der Nachteil in Städten sind zweifellos die höheren Miet-

Musik ohne Grenzen Jugend trifft Klassik

In Erinnerung an Arno Krause

Auch am 16. Juni 2024 trafen sich die Besten ihrer Altersklasse zu einem Auftritt im Rahmen der Konzertreihe „Musik ohne Grenzen – Jugend trifft Klassik“ in der Europäischen Akademie Otzenhausen: Die Rede ist von Gewinnerinnen und Gewinnern von „Jugend musiziert“ und dem luxemburgischen Pendant „Concours luxembourgeois pour Jeunes Solistes“. Seit neun Jahren engagiert sich der Landesmusikrat Saar für dieses Projekt „In Erinnerung an Arno Krause“. An einen Mann also, der vor 70 Jahren die Aka-

Bis heute können junge Musikerinnen und Musiker so in Otzenhausen Bühnenerfahrungen sammeln und in einem professionellen internationalen Kontext auftreten. Unvergesslich schöne Momente inklusive, ebenso wie Lampenfieber. Seit 2015 sind 26 junge Frauen sowie 29 junge Männer, davon 35 aus dem Saarland und 20 aus Luxemburg, in Otzenhausen vor insgesamt rund 1000 Besucherinnen und Besuchern aufgetreten. Dabei konnten die Gäste neben bekannten auch eher weniger verbreitete Instrumente wie Bag-



demie mitgründete, die sein Lebenswerk werden sollte. Wunderbar, dass das diesjährige Konzert mit Jugendlichen aus dem Saarland und Luxemburg zu den ausgewählten Veranstaltungen im Jubiläumsjahr der Akademie gehörte und wieder einmal ausgebaut war. Die Konzertreihe startete auf den Tag genau 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs in Europa am 8. Mai 2015. An diesem symbolischen Datum setzte der Landesmusikrat Saar in Zusammenarbeit mit der Stiftung europäische Kultur und Bildung sowie der Europäischen Akademie Otzenhausen auf seine Weise ein Zeichen: mit einem „Konzert für den Frieden“, so der damalige Titel. Dieses Konzert war ein so großer Publikumserfolg, dass daraus eine Reihe entstand. Im Folgejahr gesellte sich die Union Grand-Duc Adolphe – Concours luxembourgeois pour Jeunes Solistes aus Luxemburg als Partner dazu. Nach dem Tod Arno Krauses 2018 beschlossen die Kooperationspartner einmütig, ihm diese Konzertreihe zu widmen.

lama und Euphonium kennen- und schätzen lernen. In diesem Jahr trat die bislang jüngste Teilnehmerin auf – eine zehnjährige Geigerin aus Luxemburg. Dabei liegt das durchschnittliche Alter in der Regel höher und reicht bis 21 Jahre. Auch wenn das Format gleichbleibt – ein einstündiges Konzert, in dem die Jugendlichen in sechs Blöcken eindrücklich beweisen, warum sie den letzten Wettbewerb gewonnen haben – gibt es doch jedes Jahr wieder musikalische Highlights, Überraschungen und ein begeistertest Publikum. Alle, die am 16. Juni 2024 nicht dabei sein konnten, können sich auf ein weiteres Konzert freuen, an dem auch der Landesmusikrat Saar mittelbar beteiligt ist. Am 15. September 2024 gibt es ein weiteres Jubiläums-Event anlässlich des 70. Geburtstags der Europäischen Akademie Otzenhausen: den Tag der offenen Tür (11.00 bis 17.00 Uhr). Zwischen 11.00 und 12.30 Uhr begleitet dort das JugendJazzOrchester Saar die Gäste schwungvoll in den Tag. Feiern Sie mit!
Kerstin Adam



Jazz sans frontières Die Nachwuchscombo bei „Jugend jazz“

Hallo, wir sind „Jazz sans frontières“, die Combo, die das Saarland bei der diesjährigen 20. Bundesbegegnung „Jugend jazz“ in Dortmund vertreten durfte. Wir gründeten uns im Juli 2023 im Rahmen der Anschlussförderung des Landeswettbewerbs „Jugend musiziert“. Wir, das sind Eliot Prêcheur (Trompete), Matthieu Donner (Klavier), Florian Peters (E-Bass) und Oliver Peters (Schlagzeug). Wie unser französischer Bandname vermuten lässt, bestehen wir zur Hälfte aus Franzosen aus dem deutsch-französischen Grenzgebiet und zur Hälfte aus Saarländern. Oliver und Florian spielen seit vielen Jahren in der Concertband und in der Bigband „Nambertu“ des Robert-Schuman-Gymnasiums Saarlouis. Auch Eliot und Matthieu, die das Deutsch-Französische Gymnasium in Saarbrücken besuchen, sind in verschiedenen Ensembles aktiv. Sprachlich wie musikalisch gibt es zwischen uns keine Verständigungsprobleme. Wir sind in der Welt der Standards unterwegs und arrangieren sie für unsere Besetzung. Um uns auf die Teilnahme an „Jugend jazz“ vorzubereiten, wurden wir von Kevin Naßhahn gecoacht. Wenn er nicht gerade mit uns übt, ist er Schlagzeuger der Big Band der Polizei des Saarlandes und Bandleader des Silent Explosion Orchesters. Mit seinem Kollegen an der Posaune aus der Big Band der Polizei, Peter Hedrich, hatten wir auch Unterricht im Improvisieren. In nur neun Monaten standen wir vor der Aufgabe, ein Repertoire für die Bundesbegegnung zu erarbeiten und es bühnenreif einzustudieren. Glücklicherweise hatte die Geschäftsführerin des Landesmusikrats, Mirjam Franke, immer ein offenes Ohr und unterstützte uns bei allen organisatorischen Fragen. Am 9. Mai 2024 (Christi Himmelfahrt) traten wir schließlich die Reise nach Dortmund an. Die Bundesbegegnung „Jugend jazz“ begann mit einem Emp-

fang durch die Dortmunder Oberbürgermeisterin und die Verantwortlichen des Deutschen Musikrats, in dessen Rahmen wir von Studierenden der Glen Buschmann Jazzakademie Dortmund auch musikalisch begrüßt wurden. Abends gab es die Möglichkeit, das Jugend-Jazz-Orchester NRW zu hören. Vor Ort war alles prima organisiert und die Wege zwischen unserem Hotel und dem Veranstaltungsort, dem Fritz-Henßler-Haus, kurz. Freitags fanden dort ganztägig die Wertungsspiele statt. Besonders gut hat uns gefallen, dass sich die Combos aus allen Bundesländern gegenseitig zuhörten. Am Nachmittag hatten wir nach einem kurzen Soundcheck unser eigenes Wertungsspiel und traten zum ersten Mal in unseren neuen deutsch-französischen Band-T-Shirts auf. Wir moderierten unser Programm auf Französisch und Deutsch an und waren mit unserer Leistung sehr zufrieden. Die Stimmung im Publikum war prima, immer wieder gab es Applaus für unsere Soli und Improvisationen. Unser Live-Auftritt wurde vom Deutschlandfunk aufgezeichnet, so dass wir die Aufnahme als nette Erinnerung mit nach Hause nehmen konnten. Bei „Jugend jazz“ liegt der Schwerpunkt weniger auf dem Aspekt „Wettbewerb“ als auf der „Begegnung“. Es gab eine Vielzahl von Workshops, die wir besuchen konnten, abends Sessions und immer wieder die Möglichkeit, uns bei den gemeinsamen Mahlzeiten zu treffen und auszutauschen. Die Begegnung endete am Samstagabend mit der Preisverleihung und einem Konzert der WDR-Bigband im berühmten Dortmunder Jazzclub „Domicil“. Voll von Eindrücken, neuen Erfahrungen und Bekanntschaften traten wir am Sonntagmorgen unsere Heimfahrt an. Jetzt freuen wir uns auf die Aufnahme unseres Programms beim SR Anfang Juli und auf viele weitere Auftritte mit „Jazz sans frontières“.
Oliver Peters

Die Projekte des LMR Rückschau und Ausblick

Konzert & Workshop Das JJOS begeistert das Publikum und die Schüler-Bigbands



Am Donnerstag, den 16. Mai 2024, fand im Vereinshaus Fraulautern ein mitreißendes Bigband-Konzert statt, das vom Robert-Schuman-Gymnasium Saarlouis veranstaltet wurde. Das Konzert war ein musikalischer Höhepunkt für die vier beteiligten Projekte und das Publikum, welches die Gelegenheit hatte, erstklassige Blasmusik und Big Band Jazz in voller Bandbreite zu genießen. Den Auftakt des Abends machte die „Concert Band“ des Robert-Schuman-Gymnasiums unter der Leitung von Lothar Fuhr. Mit energiegeladenen und bekannten Stücken von Queen, König der Löwen oder dem heroischen „Captain America“, boten sie dem

Publikum einen vielseitigen und emotionalen Einstieg in den Abend. Anschließend übernahmen die „SG-Bigband“ aus Aalen (Leitung Magnus Barthle) und die Bigband „Nambertu“ des Robert-Schuman-Gymnasiums die Bühne. Die Kombination der beiden Schul-Bigbands sorgte für eine schwungvolle und dynamische Darbietung, die das Publikum zum Mitwippen und Mitklatschen animierte. Den jungen Musikerinnen und Musikern gelang es, alle mit ihrer Leidenschaft und ihrem Können zu begeistern. Den Abschluss machte das JugendJazz-Orchester Saar (JJOS). Mit einem abwechslungsreichen Programm, welches von klassischem Swing bis hin zu modernen Jazz-Arrangements reichte, wurde erstmals das aktuelle Programm präsentiert. Einen Schwerpunkt des Programms bildeten die Gesangstitel, die den Solistinnen Sandrine Liskan und Josefina Laub viel Platz für ausdrucksstarke Interpretationen boten. Im Vorfeld des



Dynamisch und gut gelaunt: Mitglieder des JJOS sind neuerdings auch als Coaches unterwegs

Konzerts waren sieben ausgewählte Mitglieder des JugendJazzOrchester Saar als Dozenten und Dozentinnen tätig und erhielten im Rahmen der Talentförderung erstmalig die Gelegenheit, als Coaches einen zweitägigen Workshop am Robert-Schuman-Gymnasium durchzuführen. Die Schulbands wurden in Sections aufgeteilt und von dem JJOS-Nachwuchs (angeleitet). Dieser Workshop war eine wertvolle Gelegenheit für die Schülerinnen und Schüler der beiden Gymnasien, ihre Fähigkeiten zu verbessern und wertvolle Tipps und Techniken von erfahreneren Musikerinnen und Musikern des JugendJazzOrchester Saar kennenzulernen. Doch auch sie lernten viel

dazu und konnten Erfahrungen im Unterrichten sammeln. Alle sind sich einig, dass solch ein Projekt eine Wiederholung braucht. Denn der Workshop und das Bigband-Konzert im Vereinshaus Fraulautern war ein voller Erfolg und ein Beweis für die lebendige und talentierte Musikszene im Bereich Big Band Jazz im Saarland. Wir bedanken uns beim Robert-Schuman-Gymnasium Saarlouis für die Kooperation und bei allen Beteiligten für die großartige Zusammenarbeit. Interessierte Schulen und Projekte sind herzlich angehalten uns bei Interesse zu kontaktieren.
Leon König

„Am meisten Spaß hat es mir gemacht, Bandarbeit aus Dozentransicht wahrzunehmen. Ich konnte mich dadurch viel mehr auf den Gesamtklang der Band konzentrieren, als wenn ich selber Bandmitglied bin. Da die Schülerinnen und Schüler Anregungen schnell umsetzen konnten, war es uns Dozenten möglich zu experimentieren und selbst Erfahrungen zu machen, welchen Einfluss das Verhalten von bestimmten Instrumentengruppen auf die gesamte Band hat. Zum Beispiel ein starker Backbeat vom Schlagzeug bringt mehr Klarheit und Drive für alle Instrumente in der Band.“
 — JONAS MAURER

„Das Unterrichten der Schülerinnen und Schüler hat unendlich viel Spaß gemacht, da alle hochmotiviert waren. Neben den zu erarbeitenden Stücken, waren sie auch aufgeschlossen und interessiert gegenüber anderen Themen rund um Musik (z.B. technische Grundlagen beim Spielen des Instruments, „Hör-Tipps“ etc.). Alle waren konzentriert und die Musikerinnen und Musiker sehr gut vorbereitet, was viele Arbeitsschritte unkompliziert machte. Außerdem war es für mich persönlich eine tolle Erfahrung, auch mal vor einer größeren Gruppe zu stehen und in Form eines solchen Workshops vom „Gecoachten“ in die Rolle des Coachs zu wechseln.“
 — LEO BACHMANN

Tuba, Jazz und mehr Das Konzert zum Tag der Musik

Zum Tag der Musik spielte das JJOS am 15. Juni in der Freien Waldorfschule Saarpfalz. Es ist bereits Tradition, dass die saarländische Talentschmiede im Jazz zu diesem Anlass das Instrument des Jahres in den Fokus nimmt. Erleben konnte man feinsten Bigbandsound mit einem coolen und zum Teil experimentellen Programm, das auf das Ensemble und den international bekannten Tubisten Roland Vanecek zugeschnitten war. Empfehlenswert ist die Wiederaufführung am 21. September im Rahmen der Internationalen St. Wendeler Jazztage.



Foto © Heike Mathis

Die Projekte des LMR Rückschau und Ausblick

Auf zu neuen Ufern

Das JENM auf der Suche nach innovativen Formen und Klängen



Das Jugendensemble Neue Musik Rheinland-Pfalz/Saar erneuert sich zurzeit auf allen Ebenen und bereitet sich in völlig neuer Besetzung auf diverse Uraufführungen vor, die für Herbst 2024 geplant sind. Mit dem Geschwisterpaar Jule und Anastasia Wagner (Cello und Harfe) sind erfreulicherweise wieder zwei Saarländerinnen dabei, die dem Ensemble wunderbare neue und feine Klangfarben beschenken! Auch die Blockflötistin Rosa Finkbeiner aus Mainz (2. Bundespreis solo beim 61. Jugend musiziert-Wettbewerb) bereichert das JENM ganz enorm durch ihre langjährige Erfahrung mit Neuer Musik.

Dank der Initiative von Mirijam Franke konnte der LMR Saar im Rahmen der

Talentförderung 2024/25 zum ersten Mal ein Kompositionsstipendium vergeben, welches dem JENM und dem Saarland unmittelbar zugute kommt: Die beiden Kompositionsstudenten Tarek Alali und Jakob Suermann (Kompositionsklasse Prof. Arnulf Herrmann, HfM Saar) komponieren gemeinsam ein zweisätziges Werk für das Jugendensemble Neue Musik, das am Sonntag, 6. Oktober im Rahmen einer Matinee im Konzertsaal der Musikhochschule Saarbrücken seine Uraufführung erfahren wird.

Am Anfang stand gemeinsames Musizieren und Improvisieren

Die beiden jungen Komponisten nutzten die vergangene Arbeitsphase des JENM im Mai intensiv, um das Ensemble musikalisch kennenzulernen, mit ihnen gemeinsam zu musizieren und zu interagieren. Dabei wurden kompositorische Ideen, erste Bausteine ausprobiert, umgesetzt,



Die Harfenistin Anastasia Wagner ist ebenso Mitglied des JENM wie ihre Schwester Jule Wagner am Cello.

verändert, aber auch frei improvisiert, mit Elementen des "Soundpainting" gearbeitet und die Möglichkeiten der grafischen Notation ausgelotet. Auch tiefsinnige Gespräche über Kunst, Philosophie und Richtungen der "alten" und der "neuen" Musik entstanden spontan beim abendlichen Beisammensein und schweißte die jungen Leute schnell zusammen.

Uraufführungen und Auftragskompositionen im Herbstkonzert in Saarbrücken

Für das Konzert in Saarbrücken am 6. Oktober ist eine weitere Uraufführung von JENM-Schlagzeuger Jonah Ferdinand geplant, der im vergangenen Jahr be-

reits einen Förderpreis bei "Jugend komponiert" erhielt. Außerdem steht die sehr feinsinnig-subtile Auftragskomposition "Equilibrium" der ukrainischen Komponistin Marta Haladzhan auf dem Programm, die 2023 anlässlich des Festivals Neue Musik in Rockenhausen eigens fürs JENM geschrieben wurde. Demgegenüber steht das Werk "Folgen folgen" von Katharina Roth, ehemaliges JENM-Mitglied und inzwischen international bekannte Komponistin. Das ca. 15-minütige Werk versetzt Musikerinnen und Musiker sowie das Publikum gleichermaßen in eine archaische Welt voller Geheimnisse, wo alles miteinander verwoben scheint innerhalb einer Klanglandschaft, in der die Rollen verschwimmen.

Sabine Melchiori

Spannende Prozesse

Junge Komponisten schreiben für junge InstrumentalistInnen

Tarek Alali und Jakob Suermann im Gespräch mit Mirijam Franke über das Kompositionsstipendium und die Zusammenarbeit mit dem JENM Rheinland-Pfalz/Saar.

Mirijam Franke (M. F.): Was bedeutet dieser Kompositionsauftrag für Sie und welche Chance(n) bietet er?

Tarek Alali (T. A.): Dieser Kompositionsauftrag ist eine aufregende Chance für mich, meine Ideen mit einem Jugendensemble zu verwirklichen. Er bietet mir die Möglichkeit, kreativer und anders zu denken und neue musikalische Beziehungen zu knüpfen.

Jakob Suermann (J. S.): Es ist wunderbar, derart in einer angenehmen Atmosphäre mit Gleichaltrigen Ideen ausprobieren und mich über Neue Musik austauschen zu können. Auch die Situation, zu zweit ein Stück zu schreiben, und dabei im-

mer die Möglichkeiten des Ensembles im Blick zu behalten, ist spannend. Ich genieße den Austausch über die Perspektiven der jungen Leute auf unser Stück und Musik im Allgemeinen.

M. F.: Wie war die erste Arbeitsphase zusammen mit dem Orchester für Sie?

T. A.: Die erste Arbeitsphase mit dem Orchester war eine einnehmende Erfahrung, die es mir ermöglichte, die engagierten und talentierten Musiker im Orchester zu erleben und wertvolle Impulse für den Kompositionsprozess zu sammeln.

J. S.: Es hat großen Spaß gemacht! Wir hatten selber unsere Instrumente dabei und haben mit dem Ensemble zusammen musiziert und die Arbeitsweisen kennengelernt. Daneben war es aufregend, in einen ersten Dialog mit den Musiker:innen über meine Ideen zu treten und direkt ein bisschen was auszuprobieren.



Jakob Suermann und Tarek Alali komponieren für das JENM Rheinland-Pfalz/Saar

M. F.: Was können die Jugendlichen von ihnen lernen? Und was lernen Sie vielleicht von den Mitgliedern des Ensembles?

T. A.: Die Einzigartigkeit jedes Einzelnen bereichert den künstlerischen Austausch und macht die gemeinsame Arbeit

noch wertvoller. J. S.: Wir bringen als Komponisten natürlich unsere eigenen Herangehensweisen an Musik mit, von denen wir hoffen, dass sie die Jugendlichen bereichern, ebenso unsere Begeisterung für bestimmte Klangphänomene und musikalische Aspekte,

die bestimmt ansteckend sein kann. Andersherum hat auch jedes Ensemblemitglied ihren oder seinen eigenen Bezug zu Musik. Das hat man gerade bei den improvisatorischen Einheiten in der ersten Arbeitsphase gemerkt. Jeder Teil dieses Kennenlernens bedeutet für mich auch wieder, zu lernen, was Musik sein, welche Bedeutung sie annehmen kann.

M. F.: Wie haben sie sich dabei gefühlt, den jungen Leuten Ihre Idee zu Ihrer Komposition vorzustellen?

J. S.: So etwas ist immer ein heikler Moment. Über vieles ist man sich im Kompositionsprozess ja selbst noch nicht klar. Ein paar Wochen später hätte ich sicherlich einiges anders darstellen können. Manches versteht man auch erst, nachdem das Stück geschrieben und aufgeführt ist, manches nie. Da schwirrt also ein assoziatives Konglomerat an Gedanken durch den Kopf, das plötzlich konkrete Gestalt annehmen muss, in dem Wissen, dass bei diesem Transfer etwas verloren geht. Ich habe mich vor allem

auf die klanglichen Aspekte des Stückes fokussiert und dahingehend auch ein paar Spieltechniken ausprobiert. Als sich dann das Ensemble gespannt darauf eingelassen hat, war ich erleichtert. Das hat mich auch zuversichtlich für die weitere Zusammenarbeit gestimmt.

M. F.: Wie klappt es eigentlich, ein Stück gemeinsam zu schreiben?

T. A.: Das gemeinsame Schreiben eines Stückes ist eine bereichernde Erfahrung, die unterschiedliche kreative Ansätze zu-

sammenbringt und zu einer vielschichtigen Komposition führt. J. S.: Es ist definitiv eine Herausforderung, weil wir beide unsere eigenen Ideen und Vorstellungen haben, und wir aufpassen müssen, dass trotzdem ein kohärentes Stück entsteht. Aber der Prozess wird dadurch umso spannender, weil wir in dem ununterbrochenen Austausch unsere Musik ständig von einer ganz neuen Seite betrachten müssen und dadurch zu neuen Erkenntnissen kommen können.

Mirijam Franke

Beste Nachwuchs-Mandolinistin kommt aus dem Saarland!

Elisa Leinenbach erreichte als einzige die Höchstpunktzahl



Die saarländischen Teilnehmenden waren wieder einmal sehr erfolgreich beim 61. Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ in Lübeck. Vom 16. bis 22. Mai wurde in der Hansestadt Lübeck der Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ ausgetragen. Der Wettbewerb „Jugend musiziert“ ist eine der renommiertesten bundesweiten Maßnahmen zur Findung und Förderung musikalischer Begabungen.

Erste, zweite und dritte Preise für den saarländischen Musikernachwuchs

Seit der Gründung 1963 haben über eine Million Kinder und Jugendliche aus ganz Deutschland und aus über 35 deutschen Schulen im Ausland an Jugend musiziert teilgenommen. Für über 50% von ihnen war dies der erste Schritt in eine erfolgreiche Musikkarriere, egal ob als Solist, Ensemblemitglied oder musikpädagogische Fachkraft. Rund 2.000 Kinder und Jugendliche qualifizierten sich in diesem Jahr in verschiedenen Kategorien und Altersstufen bundesweit für den Wettbewerb, darunter 13 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in 9 Wertungen aus dem Saarland. Dabei erspielte sich die Mandolinistin Elisa Leinenbach 25 Punkte. Keiner sonst an ihrem Instrument, über alle Altersgruppen hinweg, konnte außerdem die Höchstpunktzahl erreichen. Das ist ein herausragender Erfolg, den die saarländische Zupferwelt



Elisa Leinenbach (links) holt Gold für das Saarland mit der Mandoline, zusammen mit ihrer Begleitung an der Gitarre, Josephine Rupp (rechts).

men haben. Für alle Teilnehmenden des Jugendensemble Neue Musik Rheinland- und Bundeswettbewerbs schließen sich weitere Fördermöglichkeiten an. Dazu gehören die Landesensembles für junge Nachwuchstalente wie das Landes-Jugend-Symphonie-Orchester, das JugendJazzOrchesterSaar und das

Mirijam Franke



Das Schlagzeug-Ensemble „Grooving Toms“ überzeugt nicht nur musikalisch, sondern auch mit seiner Gesamtperformance.

Veranstaltungen & Termine

Weitere Infos zu den Veranstaltungen
gibt es unter:
www.lmr-saar.de
und bei den verschiedenen Ensembles

Mittwoch, 04.09.2024 bis Freitag, 06.09.2024
SCHLESWIG-HOLSTEIN, KIEL
Konferenz der Landesmusikräte

Donnerstag, 12.09.2024, 17.00 Uhr
STAATSKANZLEI DES SAARLANDES
Empfang für die TeilnehmerInnen am
Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“

Sonntag, 15.09.2024, 11.00 Uhr bis 12.30 Uhr
EUROP. AKADEMIE OTZENHAUSEN
JJOS Konzert im Rahmen des Jubiläums
„70 Jahre Europäische Akademie Otzenhausen“

Samstag, 21.09.2024
JJOS Konzert im Rahmen des WND Jazz Festivals
Solist: Roland Vanecek (Tuba)



Samstag, 21.09.2024 & Sonntag, 22.09.2024
SAARBRÜCKEN
Meisterkurs Tuba und Euphonium auf verschiedenen
Niveaustufen mit Dozent David Polkinhorn u. a.

Freitag, 04.10.2024
Ort wird noch bekannt gegeben
JENM RLP/Saar Schulkonzert im Saarland

Sonntag, 06.10.2024
KONZERTSAAL DER HFM SAAR
Konzert JENM RLP/Saar

Sonntag, 27.10.2024, 17.00 Uhr
STADTHALLE MERZIG
LJO Konzert

Montag, 28.10.2024, 10.00 Uhr
STADTHALLE MERZIG
LJO Schulkonzert

Donnerstag, 31.10.2024, 19.00 Uhr
CONGRESSHALLE SAARBRÜCKEN
LJO Konzert

Sonntag, 03.11.2024, 17.00 Uhr
TRIER
LJO Benefizkonzert zugunsten des Solidaritätsfonds
der Aktion Arbeit im Bistum Trier



SAARLÄNDISCHE ORCHESTER TAGE

15. - 17. November 2024
Großer Sendesaal
Funkhaus Halberg
SAARBRÜCKEN



Donnerstag, 14.11.2024, 17.00 Uhr
Instrument des Jahres im Landtag

Freitag, 15.11.2024 bis Sonntag, 17.11.2024
GROSSER SENDESAAL,
FUNKHAUS HALBERG, SAARBRÜCKEN
Saarländische Orchestertage
mit Landesorchesterwettbewerb

Freitag, 15.11.2024, 19.00 Uhr
Eröffnungskonzert
mit dem Heeresmusikkorps Koblenz

Samstag, 16.11.2024, 19.00 Uhr
Doppelkonzert LJO und JJOS

Sonntag, 17.11.2024, 19.00 Uhr
Abschlussveranstaltung mit Urkundenübergabe
und musikalischem Rahmenprogramm durch
„Jazz sans frontières“ und den „GROOVING TOMS“

Sonntag, 29.11.2024
DEUTSCH-FRANZÖSISCHER GARTEN
Weihnachts-Open Stage mit tiefem Blech

AUSBLICK:

Samstag, 25.01.2025, 18.00 Uhr
STUDIO 1,
FUNKHAUS HALBERG
Neujahrsempfang des LMR Saar mit dem JJOS

IMPRESSUM



Herausgeber (V. i. S. d. P.):
Landesmusikrat Saar e. V.
Präsident: Bernhard Fromkorth
Meerwiesertalweg 24
66123 Saarbrücken
E-Mail: info@lmr-saar.de



Gestaltung/Druck:
M & G - Medienagentur
und Verlag
Robert-Jungk-Str. 5
66459 Kirkel
www.mug-medien.de

Auflage: 1.500

Für die inhaltliche Richtigkeit der
veröffentlichten Beiträge, Werbe-
aussagen, Termine und sonstiger
Daten übernimmt der Herausgeber
keine Haftung.

Alle Inhalte, insbesondere Texte,
Fotografien und Grafiken sind
urheberrechtlich geschützt.
(Bilder ohne Copyright-Nachweis
wurden von Privat zur Verfügung
gestellt.) Alle Rechte, einschließ-
lich der Vervielfältigung,
Veröffentlichung, Bearbeitung
und Übersetzung, bleiben
vorbehalten und sind nur nach
vorheriger schriftlicher
Genehmigung des
Herausgebers möglich.

© 2024 Landesmusikrat Saar e. V.

